

FZID Discussion Papers

CC Innovation & Knowledge

Discussion Paper 53-2012

STATISTISCHER ÜBERBLICK DER TÜRKISCHEN MIGRATION IN BADEN-WÜRTTEMBERG UND DEUTSCHLAND

Dominik Hartmann und Micha Kaiser

Discussion Paper 53-2012

**Statistischer Überblick der türkischen
Migration in Baden-Württemberg und Deutschland**

Dominik Hartmann und Micha Kaiser

Download this Discussion Paper from our homepage:
<https://fzid.uni-hohenheim.de/71978.html>

ISSN 1867-934X (Printausgabe)
ISSN 1868-0720 (Internetausgabe)

Die FZID Discussion Papers dienen der schnellen Verbreitung von
Forschungsarbeiten des FZID. Die Beiträge liegen in alleiniger Verantwortung
der Autoren und stellen nicht notwendigerweise die Meinung des FZID dar.

FZID Discussion Papers are intended to make results of FZID research available to the public
in order to encourage scientific discussion and suggestions for revisions. The authors are solely
responsible for the contents which do not necessarily represent the opinion of the FZID.

Statistischer Überblick der türkischen Migration in Baden-Württemberg und Deutschland

TGIN Discussion Paper, Juli 2012

Dominik Hartmann^{a*} und Micha Kaiser^{a1}

^aUniversität Hohenheim, Lehrstuhl für Innovationsökonomik (520I), Wollgrasweg 23, 70599 Stuttgart, *E-Mail an: d.hartmann@uni-hohenheim.de

Inhalt: Diese Arbeit stellt die Eckdaten der türkischen Migration nach Deutschland zusammen. Das erste Kapitel beleuchtet die historischen Meilensteine der Integration, vom Anwerbungsabkommen am 31. Oktober 1961, über das Rückkehrförderungsgesetz 1983 und dem Einbürgerungsgesetz aus dem Jahr 2000. Das zweite Kapitel fasst wesentliche Daten und Fakten über die türkischen Einwanderer in Deutschland - im Vergleich auch zu anderen Migrantengruppen – zusammen; unter anderem werden dabei Altersstruktur, Bildung und Einbindung in den Arbeitsmarkt analysiert. Im dritten Kapitel wird der Fall Baden-Württemberg näher dargestellt, im vierten kurz auf die Stadt Stuttgart eingegangen. Abschließend werden die positiven und negativen Tendenzen, basierend auf dem zugrundeliegenden Datenmaterial, noch einmal zusammengefasst. Einerseits wird die positive Tendenz vom Gastarbeiter zum Bürger deutlich, andererseits decken die Zahlen nach wie vor bestehende Schwächen deutlich auf. Diese Arbeit soll einen Beitrag dazu leisten, die Vielzahl unterschiedlicher Statistiken zum Thema Deutsch-Türkische Migration prägnant zusammenzufassen und anschaulich darzustellen.

¹ Wir danken für die finanzielle Unterstützung des Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Forschungsprojektes TUR 10/165: „Wissenstransfer in Türkisch-Deutschen Innovationsnetzwerken im Kontext des Europäischen Integrationsprozesses“. Für etwaige Fehler sind allein die Autoren verantwortlich. <https://tgin.uni-hohenheim.de/>

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	III
1 Historische Meilensteine der türkischen Einwanderung	- 5 -
2 Deutschland als zweite Heimat – Daten und Fakten über die Gruppe türkischer Einwanderer	- 7 -
2.1 Demografie im Jahr 2010 – Deutschland ein Einwanderungsland.....	- 7 -
2.2 Alter und Bildung türkischer Migranten	- 12 -
2.3 Arbeitssituation türkischer Migranten – Vom Bildungsmangel zur Arbeitslosigkeit	- 13 -
2.4 Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei – Betrachtung der Direktinvestitionen.....	- 19 -
2.4.1 Geldsendungen - die „Direktinvestitionen“ der privaten Haushalte.....	- 19 -
2.4.2 Direktinvestitionen – Deutsche Unternehmen als treibende Kraft in der Türkei	- 20 -
3 Baden-Württemberg	- 21 -
3.1 Baden-Württemberg als Vorreiter für gelebte Vielfalt – Eine Demografische Betrachtung....	- 21 -
3.2 Beschäftigung und Arbeitslosigkeit türkischer Migranten in Baden-Württemberg	- 25 -
3.3 Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Baden-Württemberg und der Türkei – Betrachtung der Direktinvestitionen.....	- 31 -
4 Stuttgart - Stadt mit kultureller Vielfalt.....	- 32 -
5 Abschließende Bemerkungen.....	- 34 -
6 Literaturverzeichnis.....	- 34 -

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: EINWANDERUNGSSALDO TÜRKISCHER BÜRGER IM ZEITVERLAUF	- 6 -
ABBILDUNG 2: BEVÖLKERUNG IN DEUTSCHLAND NACH HERKUNFT (JAHR 2010).....	- 8 -
ABBILDUNG 3: PERSONEN MIT MIGRATIONSINTERGRUND NACH HERKUNFTSLAND (JAHR 2010)	- 8 -
ABBILDUNG 4: TÜRKISCHE MIGRANTEN NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT (2010).....	- 9 -
ABBILDUNG 5: JÄHRLICHE EINBÜRGERUNGEN TÜRKISCHER MIGRANTEN SEIT 2000.....	- 9 -
ABBILDUNG 6: AUSLÄNDISCHE BEVÖLKERUNG NACH AUSGEWÄHLTER STAATSANGEHÖRIGKEIT	- 11 -
ABBILDUNG 7: ALTERSPYRAMIDE TÜRKISCHSTÄMMIGER PERSONEN NACH GESCHLECHT (2010)	- 12 -
ABBILDUNG 8: ALTERSPYRAMIDE VON PERSONEN OHNE MIGRATIONSINTERGRUND NACH GESCHLECHT (2010)	- 12 -
ABBILDUNG 9: PROZENTUALER ANTEIL DER MIGRANTEN OHNE SCHULABSCHLUSS 2005 BIS 2010.....	- 13 -
ABBILDUNG 10: PROZENTUALE ARBEITSLOSIGKEIT NACH MIGRATIONSINTERGRUND UND STAATSANGEHÖRIGKEIT (2005-2010)	- 14 -
ABBILDUNG 11: ART DER TÄTIGKEIT NACH MIGRATIONSINTERGRUND (JAHR 2010).....	- 15 -
ABBILDUNG 12: VERTEILUNG AUF SEKTOREN NACH MIGRATIONSINTERGRUND (2010).....	- 15 -
ABBILDUNG 13: JÄHRLICHE GEWERBEANMELDUNGEN NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT (2000- 2010)	- 16 -
ABBILDUNG 14: BETRIEBSGRÜNDUNGEN PRO TAUSEND EINWOHNER NACH NATIONALITÄT/MIGRATIONSINTERGRUND	- 17 -
ABBILDUNG 15: SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE NACH NATIONALITÄT IM ZEITVERLAUF.....	- 18 -
ABBILDUNG 16: VERTEILUNG AUSLÄNDISCHER, SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTER NACH AUSGEWÄHLTEN NATIONEN (2012).....	- 18 -
ABBILDUNG 17: GELDSENDUNGEN VON BZW. NACH DEUTSCHLAND NACH ZIEL- BZW. HERKUNFTSLAND	- 20 -
ABBILDUNG 18: UNMITTELBARE DIREKTINVESTITIONEN DEUTSCHLAND/TÜRKEI UND TÜRKEI/DEUTSCHLAND IM ZEITVERLAUF	- 21 -
ABBILDUNG 19: ANTEIL VON PERSONEN MIT MIGRATIONSINTERGRUND AN GESAMTBEVÖLKERUNG NACH AUSGEWÄHLTEN BUNDESLÄNDERN (2010)	- 22 -
ABBILDUNG 20: ANZAHL VON TÜRKISCHEN MIGRANTEN IM JEWEILIGEN BUNDESLAND (2010). - 23 -	
ABBILDUNG 21: PERSONEN MIT MIGRATIONSINTERGRUND NACH NATIONALITÄT UND ANTEIL IN BADEN-WÜRTTEMBERG (2010).....	- 23 -
ABBILDUNG 22: ANZAHL VON PERSONEN AUSGEWÄHLTER NATIONEN IN BADEN- WÜRTTEMBERG IM ZEITVERLAUF	- 24 -
ABBILDUNG 23: WANDERUNGSBILANZ BADEN-WÜRTTEMBERG / TÜRKEI (2009 U. 2010).....	- 25 -
ABBILDUNG 24: ARBEITSLOSE PERSONEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG NACH NATIONALITÄT IM ZEITVERLAUF.....	- 26 -
ABBILDUNG 25: VERTEILUNG ARBEITSLOS GEMELDETER AUSLÄNDER IN BADEN- WÜRTTEMBERG NACH NATIONALITÄT (IM JAHR 2011).....	- 26 -
ABBILDUNG 26: JÄHRLICHE ANMELDUNG VON EINZELUNTERNEHMUNGEN IN BADEN- WÜRTTEMBERG NACH AUSGEWÄHLTER NATIONALITÄT IM ZEITVERLAUF	- 27 -
ABBILDUNG 27: VERTEILUNG DER 2011 NEUANGEMELDETEN, NICHT DEUTSCHEN EINZELUNTERNEHMUNGEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG NACH NATIONALITÄT	- 28 -
ABBILDUNG 28: ANMELDUNG VON EINZELUNTERNEHMUNGEN PRO TAUSEND EINWOHNER IN BADEN-WÜRTTEMBERG NACH NATIONALITÄT/MIGRATIONSINTERGRUND.....	- 29 -

ABBILDUNG 29: SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE IN BADEN-WÜRTTEMBERG NACH NATIONALITÄT IM ZEITVERLAUF	- 30 -
ABBILDUNG 30: VERTEILUNG SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTER AUSLÄNDER IN BADEN-WÜRTTEMBERG NACH NATIONALITÄT (2012).....	- 30 -
ABBILDUNG 31: UNMITTELBARE DIREKTINVESTITIONEN VON DEUTSCHEN UNTERNEHMEN IN DER TÜRKEI NACH JAHR UND JEWEILIGEM BUNDESLAND.....	- 31 -
ABBILDUNG 32: UNMITTELBARE DIREKTINVESTITIONEN BADEN-WÜRTTEMBERGISCHER UNTERNEHMEN NACH JAHR UND ZIELLAND	- 32 -
ABBILDUNG 33: PERSONEN MIT NICHT DEUTSCHER STAATSANGEHÖRIGKEIT IN STUTTGART NACH AUSGEWÄHLTER NATIONALITÄT FÜR DIE JAHRE 2009 UND 2010	- 33 -
ABBILDUNG 34: PERSONEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND NACH AUSGEWÄHLTEM HERKUNFTSLAND	- 33 -

1 Historische Meilensteine der türkischen Einwanderung

Im Jahr 2010 lebten nach Daten des Statistischen Bundesamts ca. 2,5 Millionen türkische Migranten in Deutschland. Geht man von einer Einwohnerzahl von ca. 80 Millionen Menschen aus, beläuft sich der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe auf über 3 Prozent (Statistisches Bundesamt, 2011b). Damit stellen türkische Einwanderer den größten Anteil an allen Migranten dar. Wie es durch politische Weichenstellungen dazu kam und wie sich die aktuelle Situation türkischer Migranten bezogen auf Demografie, Bildung und nicht zuletzt Erwerbstätigkeit in Deutschland sowie in Baden-Württemberg und Stuttgart im speziellen darstellt, soll im Folgenden kurz umrissen werden.

Alles begann am **30. Oktober 1961** in Bad Godesberg. Der zu Bonn, der ehemaligen Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland gehörende Ortsteil, war Ausgangspunkt einer der wohl einschneidendsten politischen Entscheidungen der Nachkriegsgeschichte. Das Deutsch-Türkische **Anwerbeabkommen wurde verabschiedet**. Diese Vereinbarung kann durchaus als der Grundstein der heutigen Einwanderungspolitik, wie sie in Deutschland vorzufinden ist, gesehen werden. Da ein Daueraufenthalt für türkische Einwanderer in Deutschland nicht vorgesehen war, war das beiderseitige Interesse an einer fundierten Integrationspolitik verständlicherweise nicht gegeben. Im Vordergrund stand das kurzfristige Interesse der deutschen Wirtschaft die hohe Nachfrage nach Arbeitskräften zu stillen. Langfristige Folgen einer verfehlten bzw. nicht vorhandenen Integrationspolitik wurden aus besagtem Grund nicht oder nur unzureichend berücksichtigt.

Die Annahme, dass die türkischen Migranten nach spätestens zwei Jahren wieder in ihr Heimatland zurückkehren würden, hatte auch zur Folge, dass eine **sozialrechtliche Gleichstellung** der türkischen Migranten zu Beginn des Anwerbeabkommens nicht vorgesehen war. Diese wurde erst am **30.04.1964** im Deutsch-Türkischen Abkommen über die **soziale Gleichstellung** zwischen deutschen und türkischen Arbeitnehmern festgelegt.

Der Mangel an Arbeitsplätzen in der Türkei sowie der Mangel an Arbeitskräften in Deutschland hat in den Folgejahren zu einer sich weiter verstärkenden Zuwanderung aus der Türkei geführt. Als **millionster** türkischer Einwanderer erhielt **Ismail Babader** am **27.11.1969** vom damaligen Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit Josef Stingl einen Fernseher überreicht.

Ein erster großer Einschnitt in der Zuwanderungspolitik wurde dann am **23.11.1973** in Form des **Anwerbstopps** vollzogen. Dies war die logische Folge einer sich verschlechternden gesamtwirtschaftlichen Lage (Stichwort: Ölpreisschock) und der daraus resultierenden sinkenden Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften. Es führte jedoch nicht zu einer Verringerung des Ausländeranteils. Vielmehr erhöhte sich der Anteil türkischer Zuwanderer aufgrund der Möglichkeit des Familiennachzugs. In die von der Krise ebenfalls betroffene Türkei, mit geringen Jobperspektiven, wollte niemand zurückkehren. Einer Studie von Meys (1986) zu Folge, in der zwischen 1970 und 1973 türkische Migranten befragt wurden, hatten

bereits ca. 75 Prozent aller Einwanderer ihre ursprüngliche Erwartung in Bezug auf ihre Aufenthaltsdauer verändert.

Aufgrund der sich weiter verstärkenden Zuwanderung beschloss die damalige Bundesregierung am **28.11.1983** das sogenannte **Rückkehrförderungsgesetz**. Ziel war es durch finanzielle Anreize - 10.500 DM für jeden Rückreisenden zzgl. 1500 DM für jedes Kind sowie die Rückzahlung der einbehaltenen Rentenbeiträge - einen Remigrationsfluss einzuleiten. Schlechte wirtschaftliche Umstände in der Türkei - zum damaligen Zeitpunkt herrschten hohe Inflation und Arbeitslosigkeit - verhinderten jedoch eine größere Inanspruchnahme dieses Angebots.

Stärker in den Fokus rückte die Integrationsdebatte dann im **Jahr 2000**, als durch die Rot-Grüne Bundesregierung das neue **Einbürgerungsgesetz** erlassen wurde. Mit diesem Gesetz wurde die Möglichkeit auf Einbürgerung eines nach 1990 geborenen Kindes ausländischer Eltern ermöglicht, wenn ein Elternteil seit mindestens acht Jahren hier gelebt und seit mindestens dieser Zeit einen unbefristeten Aufenthaltsstatus erworben hatte.

Abbildung 1 zeigt in diesem Zusammenhang den Wanderungssaldo türkischer Migranten nach Deutschland seit 1962 in Verbindung mit den wesentlichen politischen Maßnahmen. Von Interesse ist dabei sicherlich die Beobachtung, dass Maßnahmen zur Einschränkung der Zuwanderung meist nur kurzfristige Wirkung erzielten. Auf kurze Perioden mit verstärkter Abwanderung, z.B. 1982-1985, folgte meist eine längere Periode, die einen positiven Wanderungssaldo aufweist.

Abbildung 1: Einwanderungssaldo türkischer Bürger im Zeitverlauf²



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (2011b).

Die Türkei ist in den 2000er Jahren zu einem dynamischen Land mit großem Zukunftspotential aufgestiegen. Zwischen 2002 und 2007 konnten jährliche Wachstumsraten von durchschnittlich 6% verzeichnet werden. Von der weltweiten Finanzkrise hat sich die

² Wir danken Frau Silvia Oberegelsbacher für ihre hilfreiche Arbeit beim Erstellen der Abbildung (Oberegelsbacher, 2011).

Türkei schnell erholt und ist 2010 mit 9% und 2011 mit 6,6% gewachsen (CIA, 2012). Angesichts dieser positiven Entwicklung treffen immer mehr Deutschtürken, oft Hochqualifizierte, die Entscheidung zu re-emigrieren.

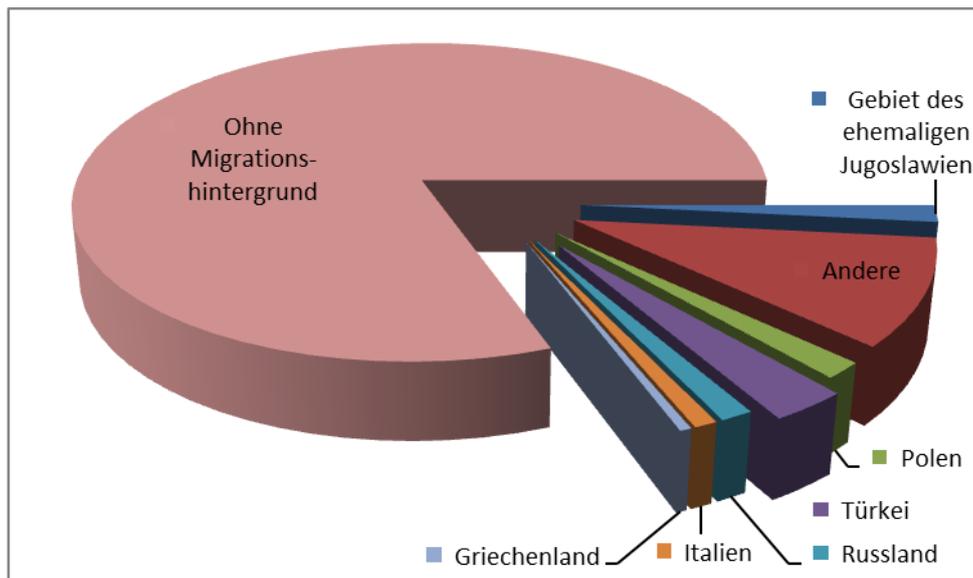
2 Deutschland als zweite Heimat – Daten und Fakten über die Gruppe türkischer Einwanderer

Wie hat sich das Migrationsverhalten in den letzten Jahren entwickelt? Wie sieht die Situation türkischer Migranten aus? Um den Verlauf genauer zu beschreiben lohnt es sich einen Blick auf die Gegenwart zu werfen. Es wird nicht nur die Gruppe türkischer Einwanderer betrachtet, sondern auch versucht jeweils passende Einwanderungsgruppen aus anderen Nationen zum Vergleich heranzuziehen.

2.1 Demografie im Jahr 2010 – Deutschland ein Einwanderungsland

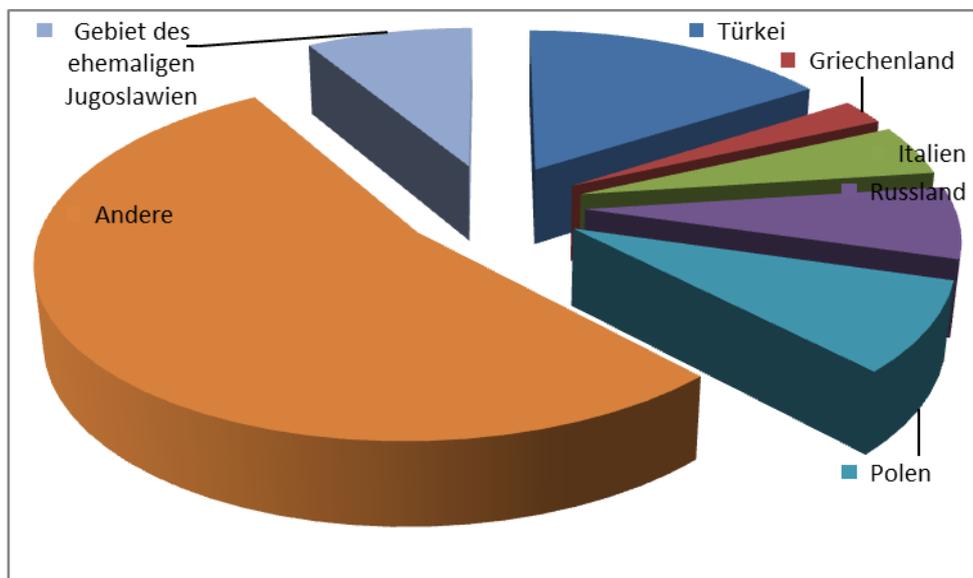
Abbildung 2 zeigt, wie sich die Bevölkerung in Deutschland im Jahr 2010 zusammensetzt. Mit zirka 80% machten im Jahr 2010 die Personen ohne Migrationshintergrund den größten Block an der Gesamtbevölkerung Deutschlands aus. Demzufolge hatten 20% einen Migrationshintergrund. Von diesen stellen mit ca. ein Sechstel die türkischen Migranten den größten Anteil (Statistisches Bundesamt, 2011b). Das heißt, dass etwa jeder 6. Migrant aus der Türkei kommt bzw. türkischstämmige Vorfahren hat (Statistisches Bundesamt, 2011b). Jeder 11. stammt aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens, jeder 12. aus Polen und jeder 14. aus Russland (siehe Abbildung 3). Damit stammt knapp die Hälfte aller Einwanderer aus diesen Nationen. Da in Deutschland Personen aus über 170 verschiedenen Nationen leben bedeutet dies im Umkehrschluss wie pluralistisch, multi-kulturell und heterogen sich die andere Hälfte der Einwanderer zusammensetzt (Lüken & Pohl, 2010).

Abbildung 2: Bevölkerung in Deutschland nach Herkunft (Jahr 2010)



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (2011b).

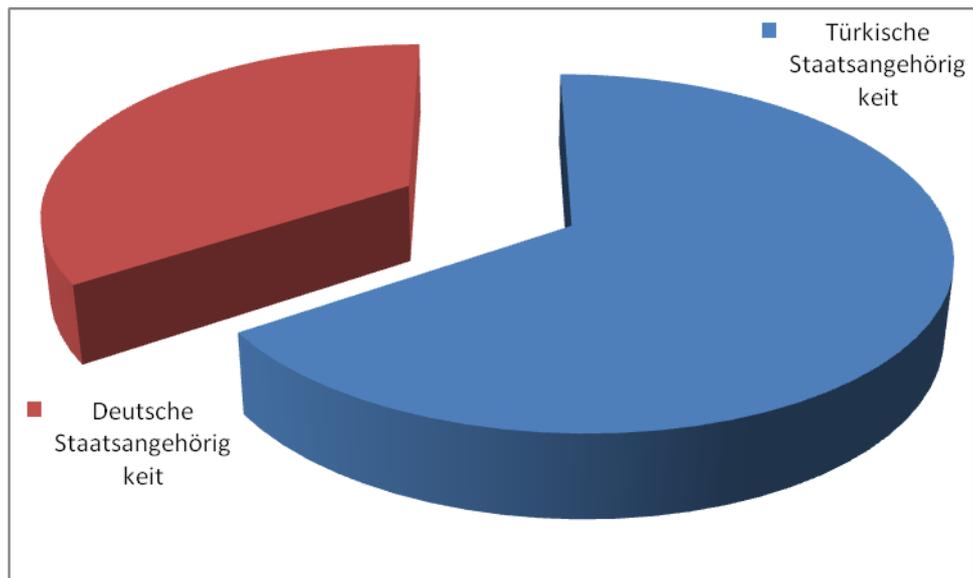
Abbildung 3: Personen mit Migrationshintergrund nach Herkunftsland (Jahr 2010)



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (2011b).

Von den ca. 2,5 Millionen Personen mit türkischem Migrationshintergrund hatten ca. 1,6 Millionen Personen keine deutsche Staatsangehörigkeit. Knapp 900.000 Personen waren dagegen Deutsche. Das entspricht einem Anteil von ca. 36% (siehe Abbildung 4). Zum Vergleich: 82 Prozent der russischen Migranten sowie ca. 68 Prozent der polnischen Migranten hatten einen deutschen Pass (Statistisches Bundesamt, 2011b und 2011c).

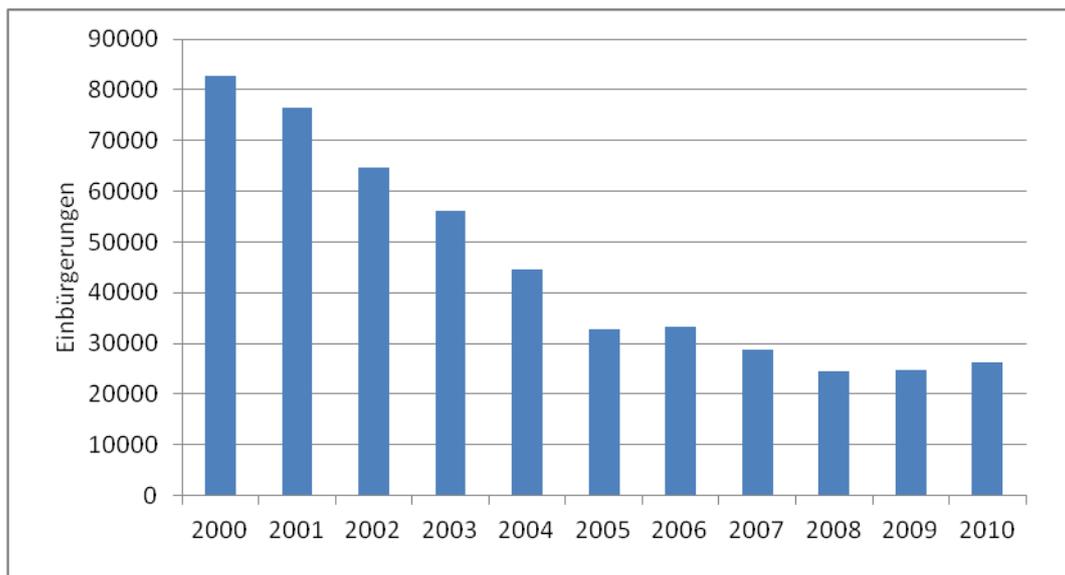
Abbildung 4: Türkische Migranten nach Staatsangehörigkeit (2010)



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (2011b, 2011c).

Einen genauen Verlauf der Einbürgerungen seit dem Jahr 2000 zeigt Abbildung 5. Aus der Grafik ist zu erkennen, dass die Einbürgerungsbereitschaft von 2000 bis 2008 stetig abgenommen hat und in 2009 und 2010 auf relativ niedrigem Niveau verharrt ist (Statistisches Bundesamt, 2009a und 2011d).

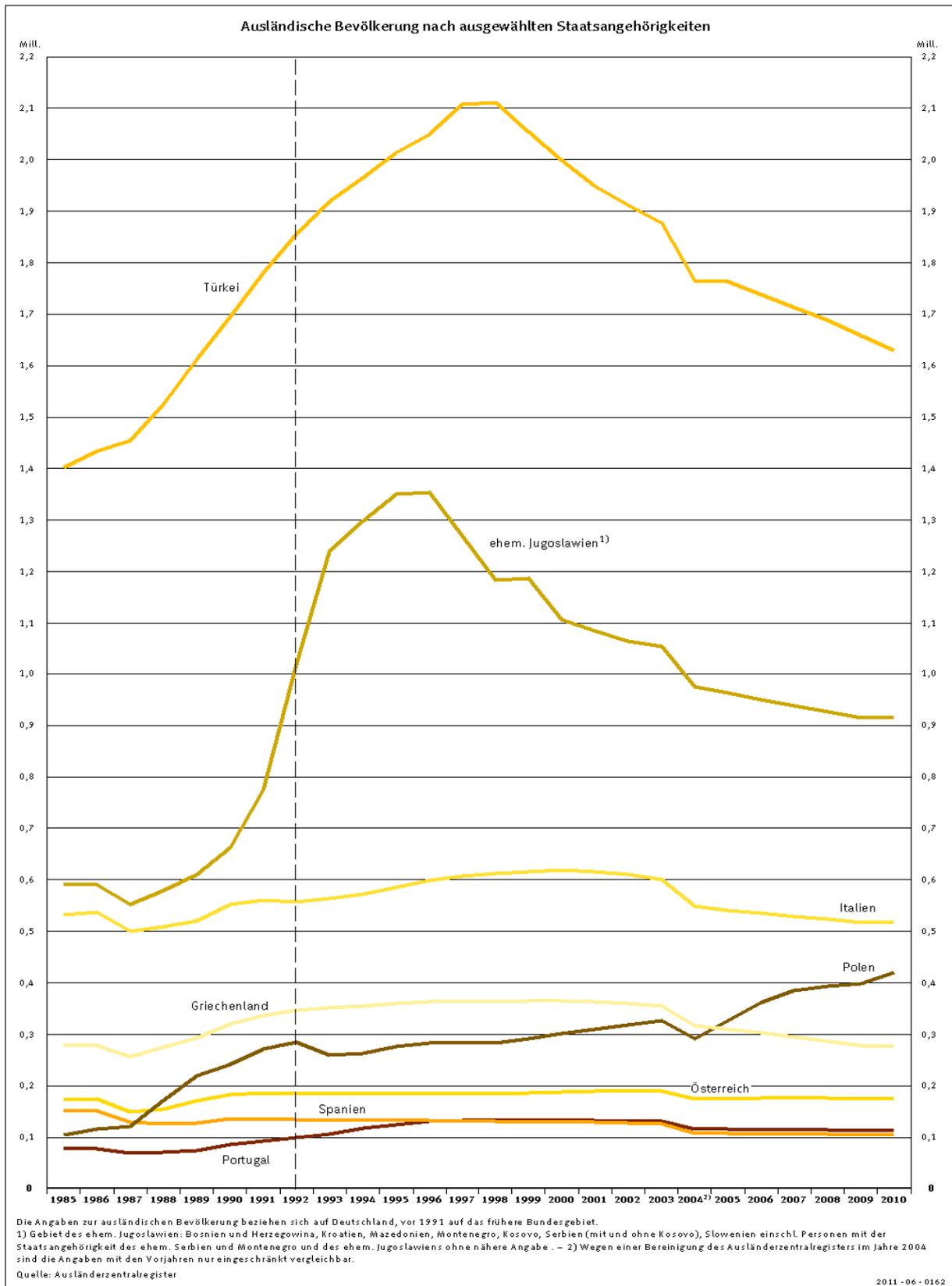
Abbildung 5: Jährliche Einbürgerungen türkischer Migranten seit 2000



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (2009a, 2011d).

Einerseits werden bestehende Einbürgerungsangebote immer weniger angenommen, andererseits nimmt die Fortzugsbereitschaft türkischer Migranten zu. So ist der Einwanderungssaldo seit 2004 leicht negativ. Das bedeutet, dass mehr türkische Migranten aus- als einwandern (Statistisches Bundesamt, 2011b). Dies stellt eine Wende im bisherigen Migrationsverhalten dar. Mit wenigen Ausnahmen migrierten jährlich mehr Türken nach Deutschland als türkische Migranten Deutschland verließen (siehe Abbildung 1). Dies wird auch in Abbildung 6 deutlich, die einen Überblick über die Entwicklung der ausländischen Bevölkerung in Deutschland gibt. Berücksichtigt sind hier jedoch lediglich Migranten ohne deutsche Staatsangehörigkeit (Statistisches Bundesamt, 2011c). Auch hier sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Grafik lediglich die einwanderungsstärksten Nationalitäten aufführt. Ein großer Teil der Einwanderer stammt aus anderen, als den hier dargestellten Nationen.

Abbildung 6: Ausländische Bevölkerung nach ausgewählter Staatsangehörigkeit

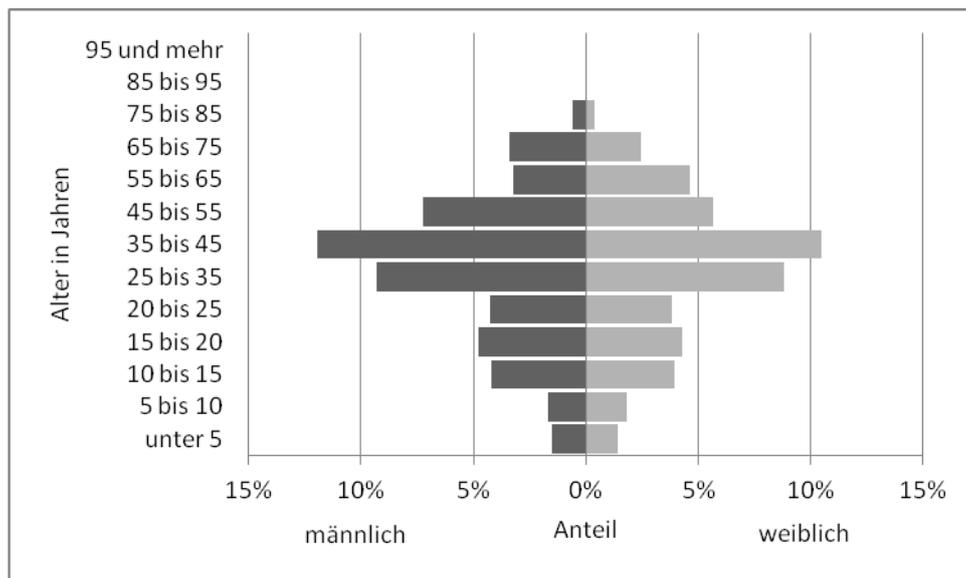


Quelle: Statistisches Bundesamt (2011c).

2.2 Alter und Bildung türkischer Migranten

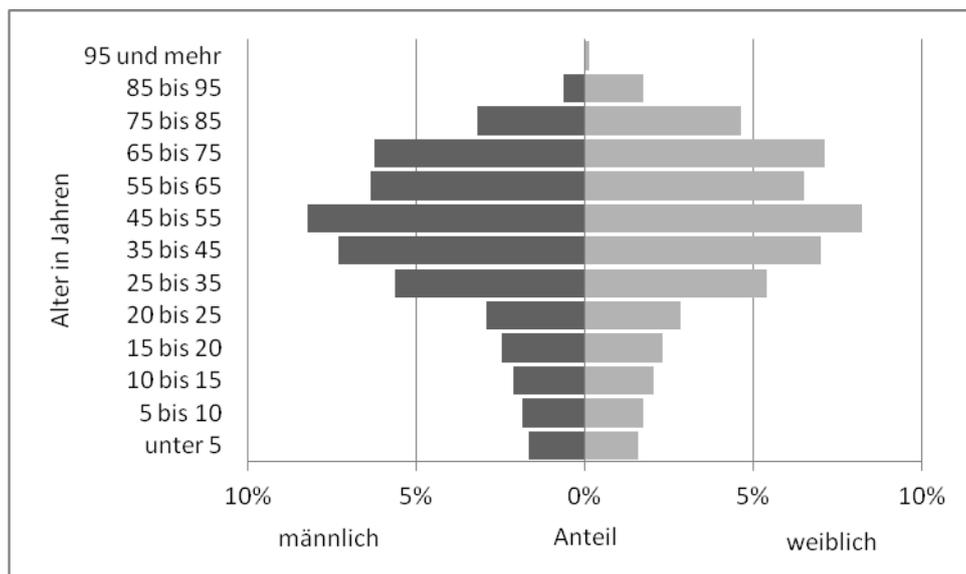
Ein weiteres demografisches Merkmal ist die Altersstruktur der türkischen Migranten. Während die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ein Durchschnittsalter von **45,9 Jahren** aufweist, ist das Durchschnittsalter der Bevölkerungsgruppe mit türkischem Migrationshintergrund mit **35,2 Jahren** wesentlich jünger. Abbildungen 7 und 8 zeigen die Altersstruktur dieser zwei Bevölkerungsgruppen im Vergleich (Statistisches Bundesamt, 2011b).

Abbildung 7: Alterspyramide türkischstämmiger Personen nach Geschlecht (2010)



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (2011b).

Abbildung 8: Alterspyramide von Personen ohne Migrationshintergrund nach Geschlecht (2010)



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (2011b).

Man erkennt, dass die Altersstruktur der türkischen Bevölkerung höhere Anteile in den jungen Altersklassen aufweist. Das Grös der türkischen Bevölkerung ist im erwerbsfähigen Alter zwischen 25 und 55 Jahren. Bei der Bevölkerungsgruppe ohne Migrationshintergrund sind die älteren Jahrgänge wesentlich stärker vertreten.

Problematisch ist jedoch der Mangel an Bildung, der gerade bei der türkischstämmigen Bevölkerung zu finden ist. Die Abbildung 9 illustriert, dass jeder dritte türkische Migrant im Jahr 2010 keinen Schulabschluss hatte. Damit sind türkische Einwanderer im Vergleich zu anderen Migrantengruppen überproportional stark von einem Mangel an Bildung betroffen. Bei den griechischen und italienischen Einwanderern besaß in diesem Jahr nur etwa jede 5. Person keinen Schulabschluss. Betrachtet man alle Einwanderer, lag der Anteil der Personen ohne Schulabschluss mit 15% sogar unter dem Wert für die Personen, die keinen Migrationshintergrund aufweisen. Die Entwicklung zeigt aber einen deutlich positiven Verlauf. Noch im Jahre 2005 war jeder zweite, im Jahr 2010 hingegen nur noch jeder dritte türkische Einwanderer ohne Schulabschluss (Statistisches Bundesamt, v.J.).

Abbildung 9: Prozentualer Anteil der Migranten ohne Schulabschluss 2005 bis 2010³

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Alle Migranten	37%	37%	36%	37%	9%	15%
Griechenland	35%	34%	33%	36%	14%	23%
Italien	39%	36%	34%	35%	13%	20%
Türkei	54%	48%	46%	47%	31%	32%
Ohne Migrationshintergrund	17%	17%	16%	16%	16%	16%

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (v.J.).⁴

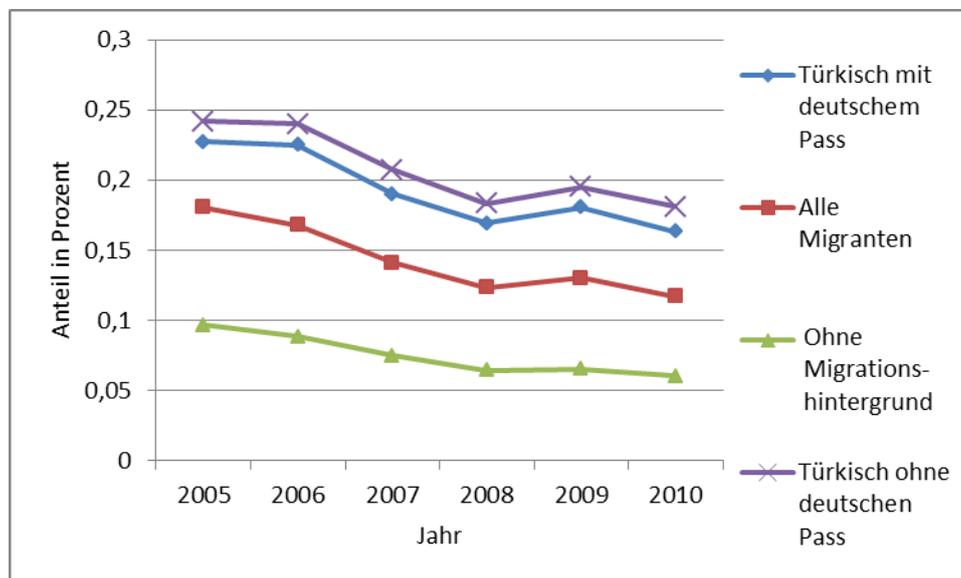
2.3 Arbeitssituation türkischer Migranten – Vom Bildungsmangel zur Arbeitslosigkeit

³ Wir danken Frau Silvia Oberegelsbacher für ihre hilfreiche Arbeit beim Erstellen der Abbildung (Oberegelsbacher, 2011).

⁴ Betrachtet man Tabelle X fällt auf, dass die Werte für die Jahre 2008 und 2009 stark voneinander abweichen. Für „Alle Migranten“ bspw. beträgt die Verringerung des Anteils an Personen ohne Schulabschluss vom Jahr 2008 auf das Jahr 2009 ca. 75%(!). Dieser Effekt hat folgende Gründe: Zum einen wurden bei der 1% Stichprobenbefragung des Statistischen Bundesamts bis einschließlich 2008 auch die sich in Ausbildung befindenden Personen in die Kategorie „ohne Schulabschluss“ eingeteilt. Erst im Jahr 2009 wurde separiert zwischen dem Status „in Ausbildung“ und „ohne Schulabschluss“. Zum anderen ist die Grundlage dieser Daten, wie der Name schon sagt, eine 1% Stichprobe und unterliegt damit automatisch bestimmten Schwankungen und natürlichen Ungenauigkeiten. Das erklärt den enormen Anstieg des allgemeinen Bildungsniveaus unter Migranten zwischen diesen beiden Jahren. Dies hat zur Folge, dass ein vertikaler (also zeitlicher) Vergleich der Werte in der Tabelle nur tendenziell bzw. eingeschränkt möglich ist. Das wesentliche Merkmal der Tabelle liegt hier in der horizontalen Betrachtung, also zwischen den verschiedenen Gruppierungen).

Einem Mangel an fundierter Schulbildung folgen oftmals ein erhöhtes Arbeitsloskeitsrisiko und geringe Aussichten auf einen gut bezahlten, sicheren Arbeitsplatz. Vor 50 Jahren zielte die Einstellung von türkischen Gastarbeitern vor allem auf Arbeitertätigkeiten ab, für die ein geringes Maß an Schulbildung erforderlich war. Dass ein Zusammenhang zwischen mangelnder Schulbildung und erhöhter Arbeitslosigkeit besteht lässt Abbildung 10 vermuten. Hier sieht man deutlich die erhöhte Arbeitslosigkeit von türkischen Migranten im Vergleich mit anderen Bevölkerungsgruppen. Noch höher ist die Arbeitslosigkeit bei türkischen Einwanderern ohne deutschen Pass. Allerdings ist zu erkennen, dass die Arbeitslosigkeit für alle Bevölkerungsgruppen zurückgeht. Dies ist vor allem auf die gesamtwirtschaftlich gute Lage in Deutschland während der letzten Jahre zurückzuführen.

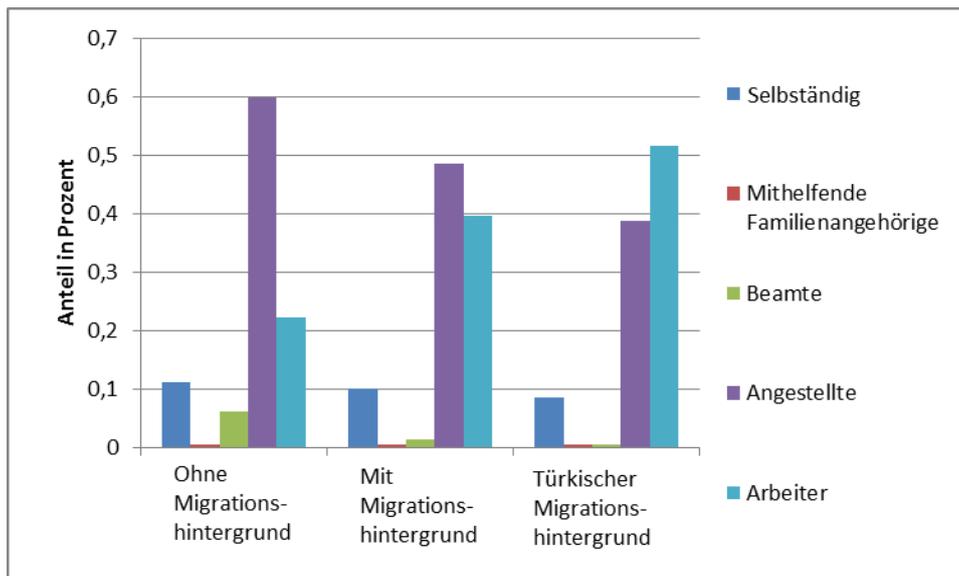
Abbildung 10: Prozentuale Arbeitslosigkeit nach Migrationshintergrund und Staatsangehörigkeit (2005-2010)



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (v.J.).

Türkischstämmige Arbeitnehmer finden sich im Vergleich mit Personen ohne Migrationshintergrund vermehrt in klassischen Arbeiter-Tätigkeiten wieder (vgl. Statistisches Bundesamt, v.J.). Folgt man der Einteilung des Statistischen Bundesamts so waren 2010 knapp 52% der Erwerbstätigen mit türkischem Migrationshintergrund Arbeiter, zirka 39% Angestellte und knapp 9% Selbständige. Weniger als 1% waren als Beamte tätig und ebenso wenige waren als mithelfende Familienangehörige gemeldet. Deutsche ohne Migrationshintergrund und andere Migranten waren hiernach weitaus häufiger als Angestellte und weniger als Arbeiter beschäftigt (Statistisches Bundesamt, 2011b).

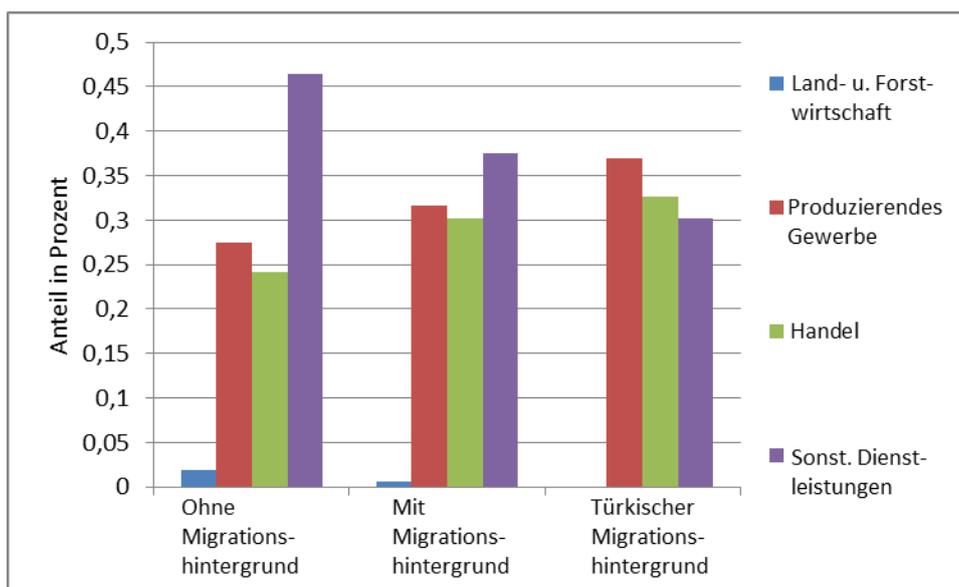
Abbildung 11: Art der Tätigkeit nach Migrationshintergrund (Jahr 2010)



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (2011b).

Vergleicht man die Verteilung der erwerbstätigen türkischen Arbeitnehmer auf die jeweiligen Sektoren, in denen sie 2010 beschäftigt waren, mit der Bevölkerung ohne bzw. nicht türkischem Migrationshintergrund, lässt sich feststellen, dass türkischstämmige Arbeitnehmer vermehrt im produzierenden Gewerbe und weniger im Dienstleistungssektor tätig sind. Auffällig ist außerdem, dass man weniger Personen ohne Migrationshintergrund bzw. ohne türkischen Migrationshintergrund im Handel findet (Statistisches Bundesamt, 2011b).

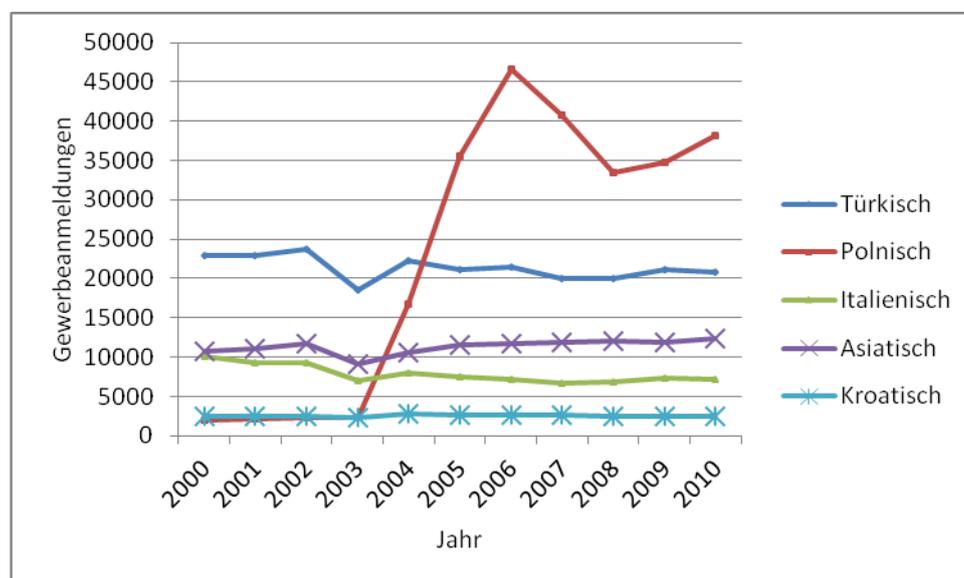
Abbildung 12: Verteilung auf Sektoren nach Migrationshintergrund (2010)



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (2011b).

Abbildung 13 zeigt die jährlichen Gewerbebeanmeldungen nach Staatsangehörigkeit. Hier ist zu erkennen, dass von Türken betriebene Gewerbe am zweithäufigsten nach polnischen sind. So gab es im Jahr 2010 über 20.000 Gewerbebeanmeldungen von Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit (Statistisches Bundesamt, 2012).

Abbildung 13: Jährliche Gewerbebeanmeldungen nach Staatsangehörigkeit (2000-2010)

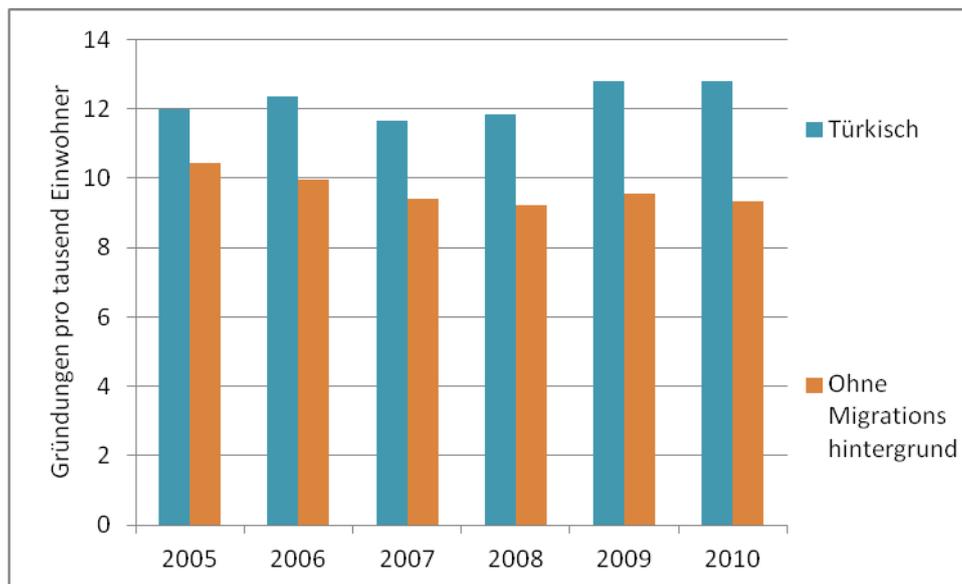


Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamt (2012).

Vergleicht man die Gründertätigkeit von Personen mit türkischer Nationalität mit der von Personen ohne Migrationshintergrund, fällt auf, dass Personen mit türkischem Pass öfter eine selbständige Tätigkeit ausüben (Abbildung 14). So wurden 2010 pro 1000 türkischer Personen knapp 13 unternehmerisch aktiv. Bei der Personengruppe ohne Migrationshintergrund waren es nur ca. 9 von 1000 (Statistisches Bundesamt, 2011b, 2011c und 2012).

Momentan sind ca. **90.000 Personen** mit türkischem Migrationshintergrund selbständig. Zum Vergleich: Unter der Bevölkerung mit polnischem Migrationshintergrund sind es ca. 86.000 Personen, bei italienischem Migrationshintergrund 44.000 Personen und bei den kroatischen Migranten ca. 15.000 Personen, die im Jahr 2010 als Selbständige arbeiteten (Statistisches Bundesamt, 2011b).

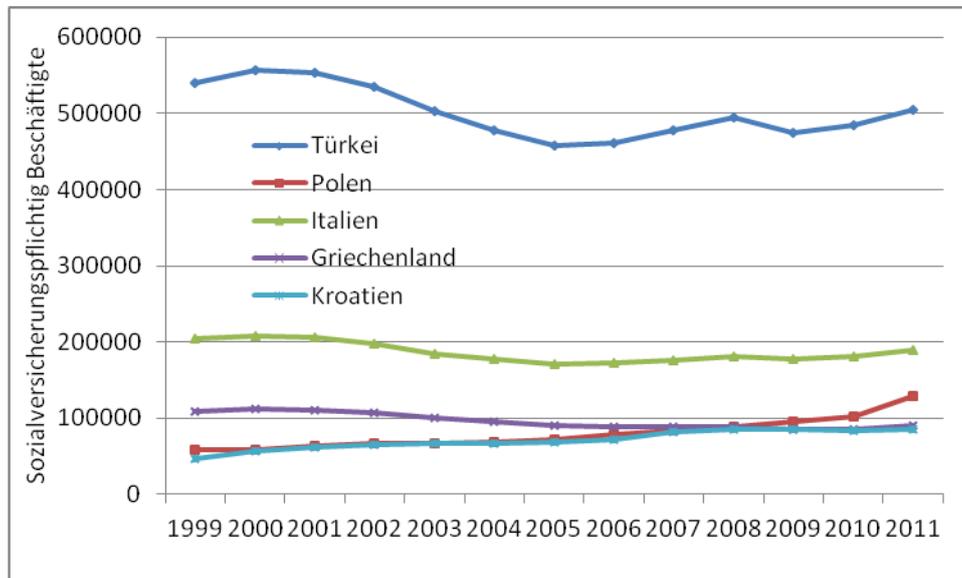
Abbildung 14: Betriebsgründungen pro tausend Einwohner nach Nationalität/Migrationshintergrund



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (v.J.).

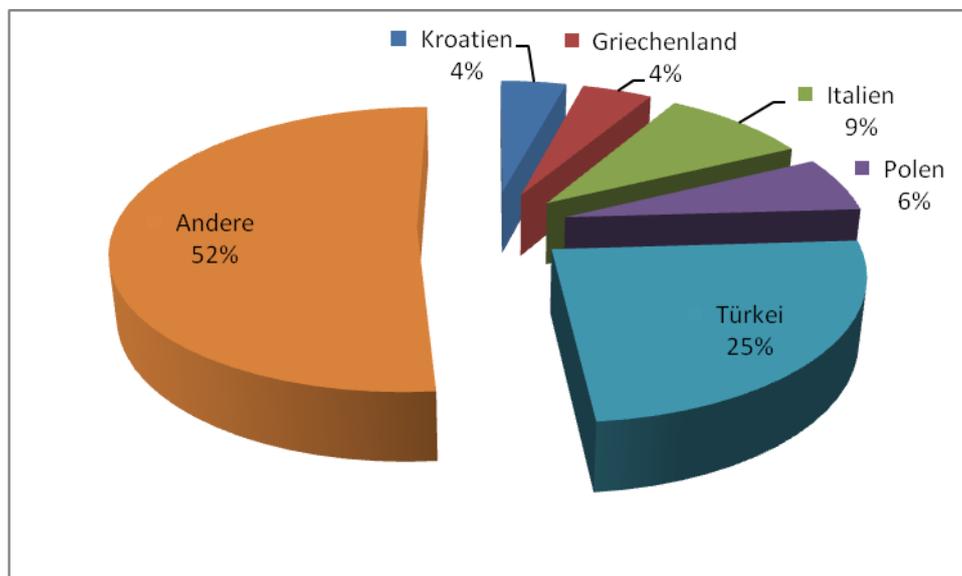
Insgesamt waren im Jahr 2011 ca. 28,3 Millionen Personen in Deutschland sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Davon waren ca. 2,06 Millionen Ausländer. Das entspricht einem Anteil von 7,2 Prozent. Darunter befanden sich ca. 500.000 Türken (1,7% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten), ca. 190.000 Italiener (0,6%), knapp 130.000 Polen (0,5%), ca. 90.000 Griechen (0,3%) und ca. 85.000 Kroaten (0,3%). Siehe Abbildungen 15 und 16. Wie ersichtlich sind türkische Ausländer mit einem Anteil von ca. 24,4% die mit Abstand größte Gruppe der nicht deutschen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Italiener machen in dieser Gruppe ca. 9%, Polen 6% und Griechen und Kroaten jeweils etwa 4% aus (Bundesagentur für Arbeit, 2012).

Abbildung 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Nationalität im Zeitverlauf



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (2012).

Abbildung 16: Verteilung ausländischer, sozialversicherungspflichtig Beschäftigter nach ausgewählten Nationen (2012)



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (2012).

Gute Verdienstmöglichkeiten für Migranten in Verbindung mit einem erhöhten Armutsrisiko für Verwandte und Freunde im Herkunftsland, sind oftmals Grundlage für die sogenannten „Geldsendungen“. In wie weit und wie stark solche Geldsendungen zwischen Deutschland und der Türkei stattfinden, soll im nächsten Abschnitt geklärt werden. Zudem wird durch die Betrachtung des Investitionsverhaltens von deutschen und türkischen Unternehmen ein weiterer Einblick auf die Vernetzung der Türkei mit Deutschland gegeben.

2.4 Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei – Betrachtung der Direktinvestitionen

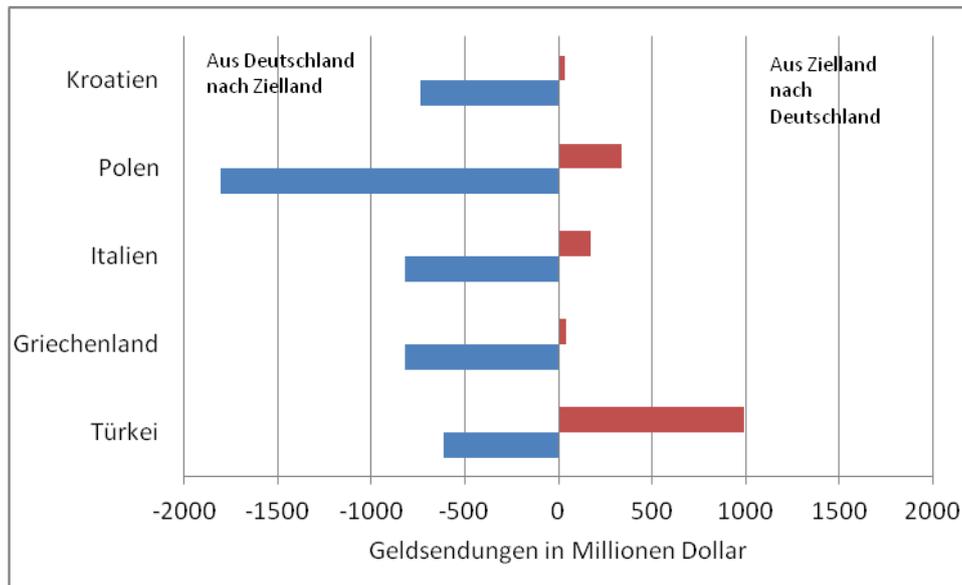
Bevor das Ausmaß und die zeitliche Entwicklung der Direktinvestitionen zwischen Deutschland und der Türkei betrachtet werden, soll kurz auf die privaten, in das Herkunftsland gerichteten bzw. die aus dem Herkunftsland kommenden Geldflüsse von in Deutschland lebenden, türkischen Personen eingegangen werden. Dazu werden die Unterstützungsleistungen - in Form von Geldsendungen - betrachtet. Untersucht wird vor allem das Ausmaß dieser Geldsendungen im Vergleich mit den von Unternehmen getätigten Direktinvestitionen in der Türkei bzw. Deutschland und in Bezug auf die Geldsendungen anderer Migranten.

2.4.1 Geldsendungen - die „Direktinvestitionen“ der privaten Haushalte

Wie bereits angedeutet, spielen neben den Direktinvestitionen von Unternehmen zunehmend auch die Unterstützungsleistungen von ausgewanderten Personen an ihre Familien und Freunde im Herkunftsland eine wichtige wirtschaftliche und monetäre Rolle. Deutschland tritt in diesem Kontext sowohl als großer Sender als auch Empfänger von privaten Geldern und Vermögenswerten auf. Im Jahr 2010 flossen ca. 10,5 Milliarden Dollar in Form von Geldsendungen nach Deutschland. Damit lag Deutschland im internationalen Vergleich auf dem 6. Platz. Demgegenüber stand ein Abfluss an privaten Geldern von knapp 16 Milliarden Dollar. Hier befindet sich Deutschland - gemessen an dem Volumen der abfließenden Geldern - sogar auf dem 5. Platz (The World Bank, 2011a).

Vergleicht man die Geldsendungen aus Deutschland in die Türkei mit denen, die aus der Türkei nach Deutschland fließen, lässt sich feststellen, dass die letztgenannte Größe mit 994 Millionen Dollar um über 60 Prozent höher ist als die erstgenannte (614 Millionen Dollar). Dies überrascht durchaus, da in der Regel davon ausgegangen wird, dass sich Geldsendungen prozyklisch mit der wirtschaftlichen Entwicklung des Einwanderungslandes verhalten und der Geldfluss sich überdies stark in die Richtung des Herkunftslandes bewegt (Franke, 2010). Interessant ist zudem, dass bei keinem anderen der in Abbildung 17 aufgeführten Länder die Geldsendungen aus dem Herkunftsland nach Deutschland höher sind, als die Geldsendungen in das Herkunftsland. Die Abbildung zeigt neben der Türkei die Länder, aus denen Deutschland ebenfalls hohe Einwanderungsströme zu verzeichnen hatte (The World Bank, 2011b).

Abbildung 17: Geldsendungen von bzw. nach Deutschland nach Ziel- bzw. Herkunftsland



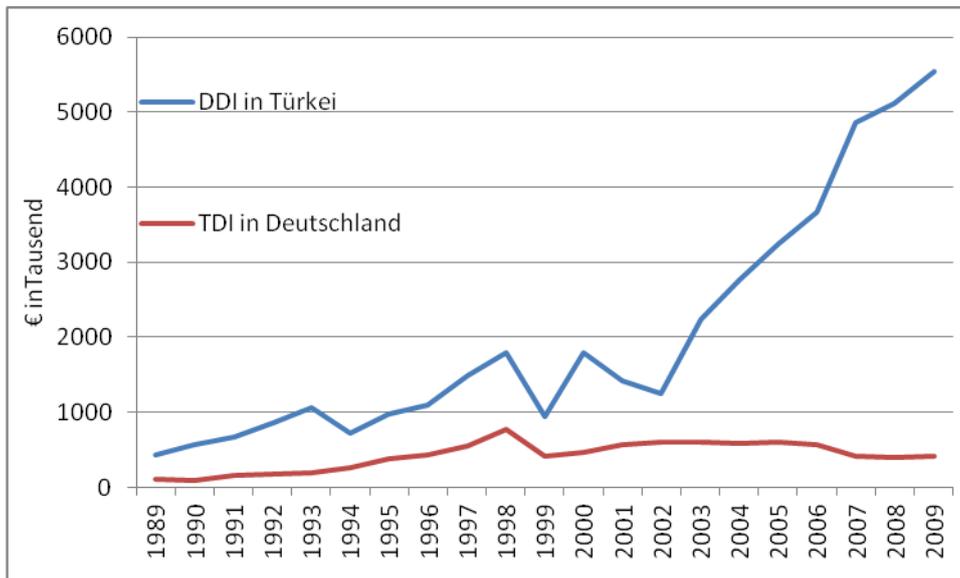
Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der World Bank (2011b).

Die oben dargestellte Sachlage wirft nun die Frage auf, ob eventuell nicht nur der Saldo der „Investitionen“ der Privathaushalte, aus deutscher Sicht, negativ ist, sondern auch der Unternehmen. Dazu werden im nächsten Abschnitt die Direktinvestitionen der Unternehmen beider Länder betrachtet.

2.4.2 Direktinvestitionen – Deutsche Unternehmen als treibende Kraft in der Türkei

Abbildung 18 zeigt die Summe der unmittelbaren Direktinvestitionen von deutschen Unternehmen in der Türkei bzw. die Summe der unmittelbaren Direktinvestitionen türkischer Unternehmen in Deutschland im Zeitraum von 1989 bis 2009. Man kann erkennen, dass die Direktinvestitionen aus Deutschland in die Türkei in den letzten zehn Jahren stark angestiegen sind, wogegen die Direktinvestitionen türkischer Unternehmen im Bundesgebiet im vergangenen Jahrzehnt eher stagnierten (vgl. Bundesbank 2011a, 2011b und 2012a). Damit zeigt sich für die Unternehmensseite ein völlig anderes Bild als bei der Betrachtung der privaten Geldsendungen. Im Gegensatz zu diesen ist der Saldo der Direktinvestitionen stark positiv. Dies überrascht, da anzunehmen war, dass die Direktinvestitionen der türkischen Unternehmen, nicht zuletzt aufgrund einer gerade in den letzten zehn Jahren sich sehr stark und dynamisch entwickelnden türkischen Wirtschaft, durchaus einen steigenden Verlauf aufweisen würden. Der wirtschaftliche Aufholprozess der letzten Jahre in der Türkei scheint jedoch auf jeden Fall zu einer verstärkten Investitionsbereitschaft deutscher Unternehmen in der Türkei geführt zu haben. Es bleibt abzuwarten ob sich diese Entwicklung in absehbarer Zeit auch auf das Investitionsverhalten der türkischen Unternehmen, im Ausland allgemein und in Deutschland im Speziellen, auswirkt.

Abbildung 18: Unmittelbare Direktinvestitionen Deutschland/Türkei und Türkei/Deutschland im Zeitverlauf



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der Bundesbank (2011a, 2011b).

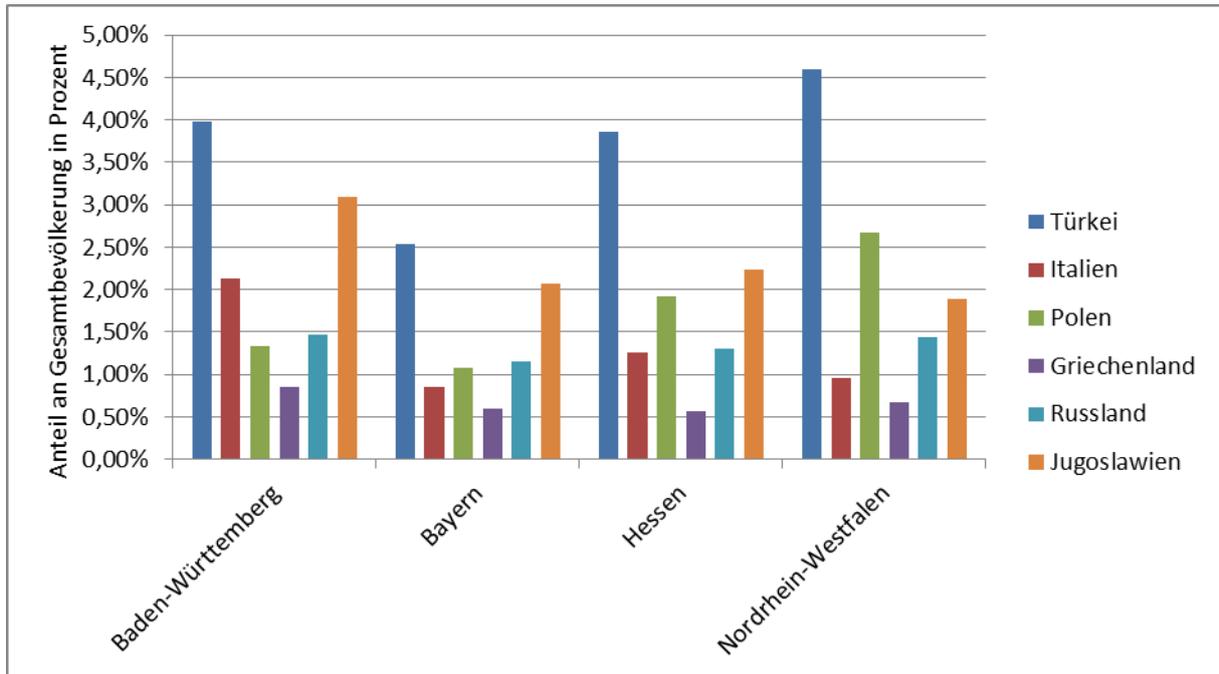
3 Baden-Württemberg

Im Folgenden wird näher auf die Situation türkischer Migranten im Land Baden-Württemberg sowie in der Stadt Stuttgart eingegangen. Um die Vergleichbarkeit zu verbessern und dem Leser die Einordnung verschiedener Daten zu erleichtern werden ebenfalls wieder mehrere Vergleichsländer aufgeführt.

3.1 Baden-Württemberg als Vorreiter für gelebte Vielfalt – Eine Demografische Betrachtung

Baden-Württemberg ist mit knapp 11 Millionen Einwohnern das viertgrößte Bundesland in Deutschland. Davon hatten im Jahr 2010 knapp **2,9 Millionen** Personen einen Migrationshintergrund. Das entspricht einem Anteil von ca. **26 Prozent**. Das heißt jeder vierte Baden-Württemberger hat einen Migrationshintergrund. Im Ländervergleich weist Baden-Württemberg mit einem Bevölkerungsanteil von **knapp 4 Prozent** den zweithöchsten Prozentsatz an Personen mit türkischem Migrationshintergrund auf (siehe Abbildung 19). Lediglich Nordrhein-Westfalen hat mit einem Anteil von 4,5 Prozent türkischer Migranten einen höheren Wert (Statistisches Bundesamt, 2011b).

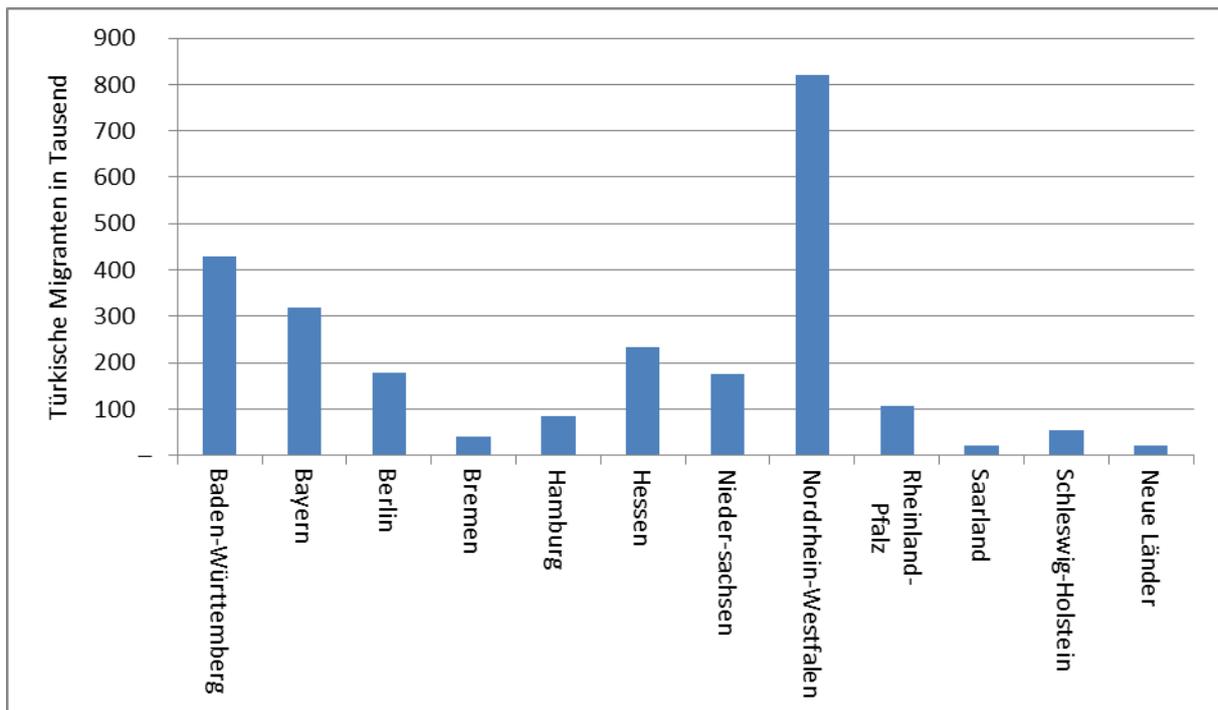
Abbildung 19: Anteil von Personen mit Migrationshintergrund an Gesamtbevölkerung nach ausgewählten Bundesländern (2010)



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (2011b).

In absoluten Zahlen ausgedrückt umfasst die Bevölkerungsgruppe mit türkischem Migrationshintergrund in Baden-Württemberg **428.000 Personen**. Auch hier weist lediglich Nordrhein-Westfalen mit 821.000 Personen einen höheren Wert auf (Statistisches Bundesamt, 2011b).

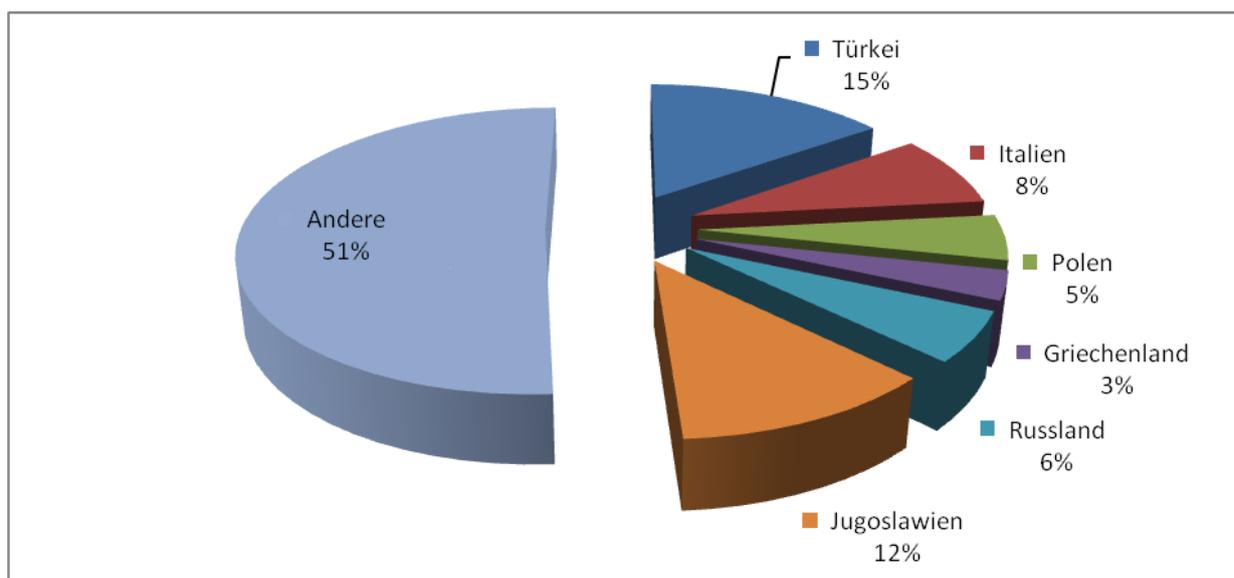
Abbildung 20: Anzahl von türkischen Migranten im jeweiligen Bundesland (2010)



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (2011a).

Damit haben türkische Migranten in Baden-Württemberg ebenfalls den höchsten Anteil an allen Personen mit Migrationshintergrund.

Abbildung 21: Personen mit Migrationshintergrund nach Nationalität und Anteil in Baden-Württemberg (2010)

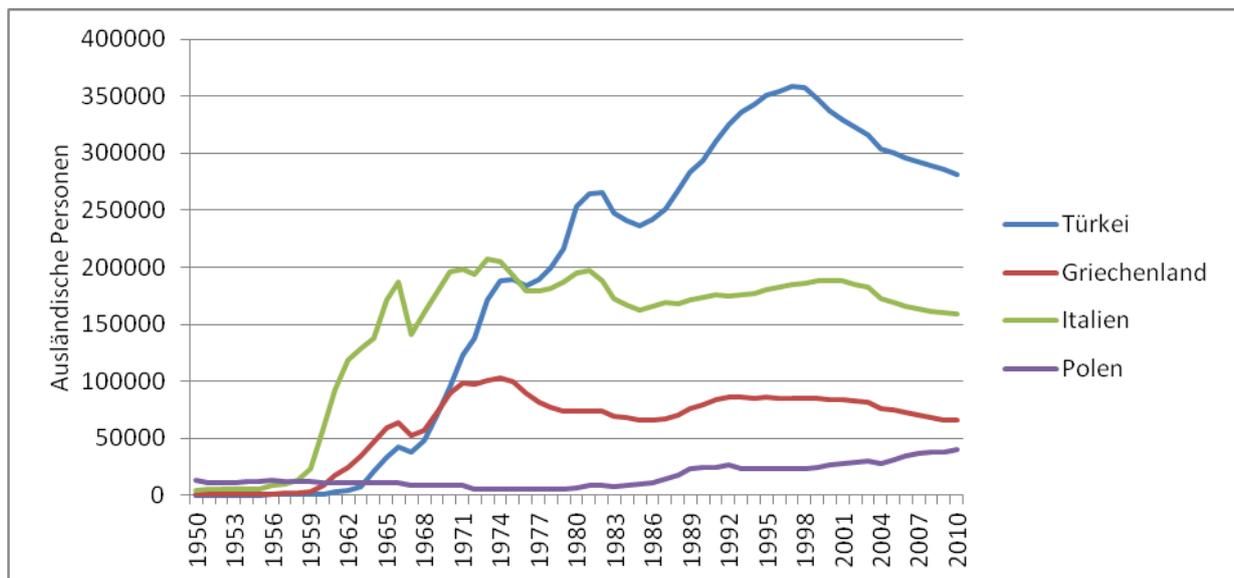


Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (2011b).

Jede 7. Person mit Migrationshintergrund hat demnach Vorfahren aus der Türkei, jede 8. aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien, jede 13. aus Italien und jede 17. Person stammt (un)mittelbar aus Russland (Statistisches Bundesamt, 2011b). Siehe Abbildung 20.

Abbildung 22 zeigt hierzu die zahlenmäßige Entwicklung verschiedener Einwanderergruppen in Baden-Württemberg seit 1950. Zu berücksichtigen ist hier jedoch, dass es sich lediglich um Personen mit Migrationshintergrund handelt, die keinen deutschen Pass besitzen, also statistisch als „Ausländer“ erfasst sind (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011a).

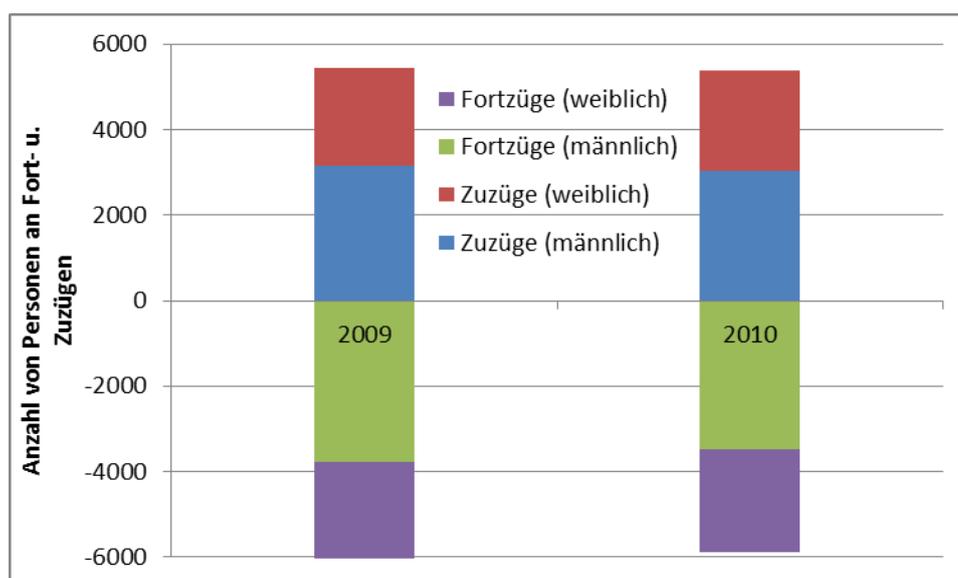
Abbildung 22: Anzahl von Personen ausgewählter Nationen in Baden-Württemberg im Zeitverlauf



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg (2011a).

Bei Betrachtung der oben dargestellten Grafik fällt auf, dass die Zahl von türkischstämmigen Ausländern abnimmt. Dies wird ebenfalls in Abbildung 23 deutlich, welche die Wanderungsbilanz von Baden-Württemberg und der Türkei illustriert. Man kann erkennen, dass im Jahr 2009 5.438 Personen aus der Türkei nach Baden-Württemberg zugezogen sind, darunter 3.159 Männer und 2.279 Frauen. Gleichzeitig verließen 6.396 Personen Baden-Württemberg in Richtung Türkei, 3.781 Männer und 2.615 Frauen (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2010).

Abbildung 23: Wanderungsbilanz Baden-Württemberg / Türkei (2009 u. 2010)



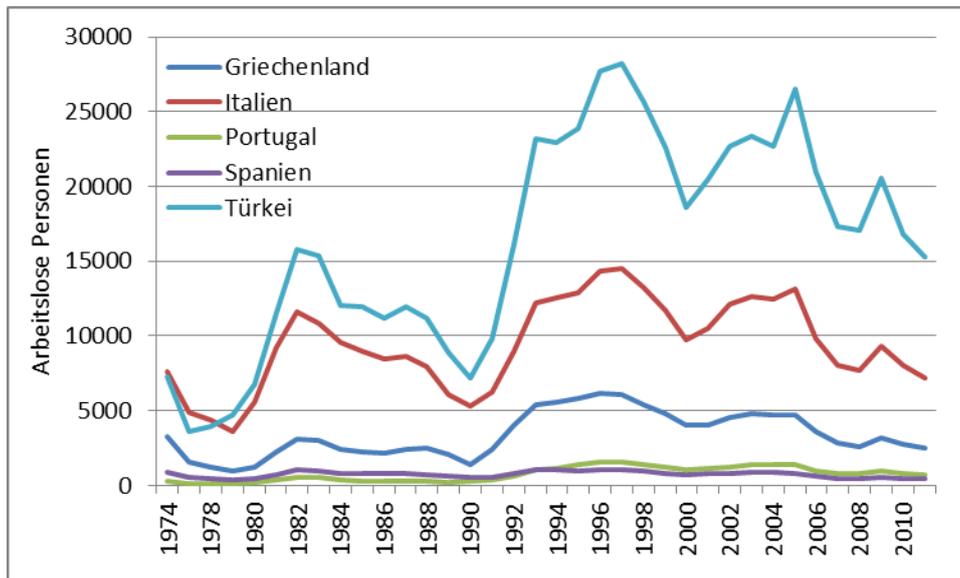
Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg (2010, 2011b).

Im Jahr 2010 zogen 5.375 Personen aus der Türkei zu (3.026 Männer und 2.349 Frauen) und 5.888 Personen verließen das Land (3.469 Männer und 2.419 Frauen). Das ergibt für beide Jahre eine jeweils negative Wanderungsbilanz, für das Jahr 2009 minus 958 und für das Jahr 2010 minus 513 Personen (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011b).

3.2 Beschäftigung und Arbeitslosigkeit türkischer Migranten in Baden-Württemberg

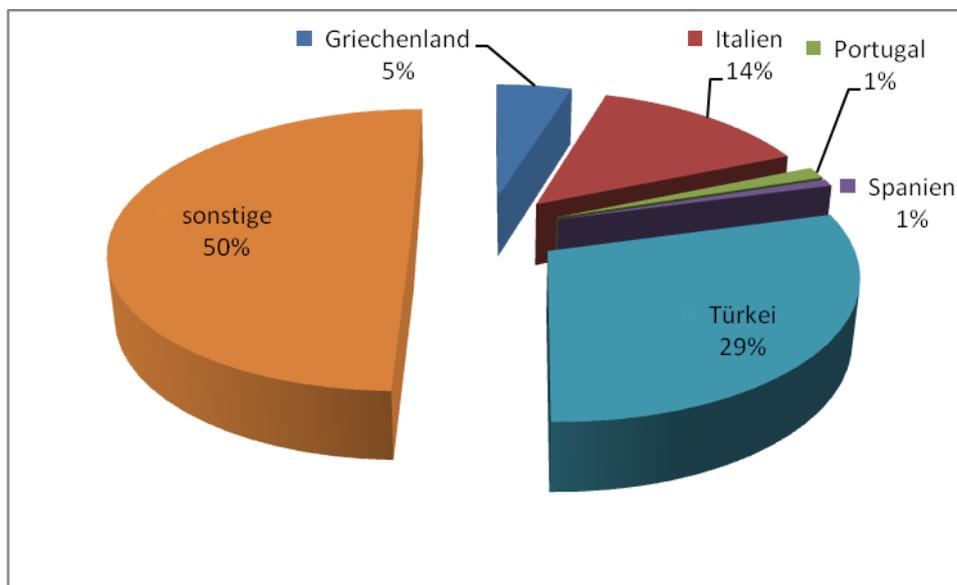
Von den 207.165 in Baden-Württemberg im Jahr 2011 arbeitslos gemeldeten Personen waren 51.750 Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Das entspricht einem Anteil von knapp 25%. Die Zahl der türkischen Arbeitslosen betrug 15.292, der Personen mit griechischem Pass 2.478, mit italienischem bzw. portugiesischem Pass 7.163 bzw. 699 und mit spanischem Pass 421. Damit sind türkische Arbeitslose mit einem Anteil von ca. 7% an allen arbeitslos gemeldeten Personen, die mit Abstand größte Gruppe von Migranten. Zum Vergleich: der Anteil griechischer Arbeitsloser an der Gesamtzahl beträgt lediglich 1% (Italien: 3%, Portugal: 0,3%, Spanien: 0,2%). Noch deutlicher wird dieses Bild, wenn man lediglich die Gruppe arbeitsloser Ausländer betrachtet. Hier haben türkische Arbeitslose einen Anteil von knapp 30% und weisen damit einen mehr als doppelt so hohen Wert auf wie italienische Arbeitslose (ca. 14%), sechsmal so viel wie griechische Arbeitslose (knapp 5%) und jeweils 30mal so viel wie portugiesische bzw. spanische Arbeitslose mit jeweils ca. 1% (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2012; Bundesagentur für Arbeit, 2012).

Abbildung 24: Arbeitslose Personen in Baden-Württemberg nach Nationalität im Zeitverlauf



Quelle: Eigene Darstellung der Zusammenstellung des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg nach Daten der Agentur für Arbeit (2012).

Abbildung 25: Verteilung arbeitslos gemeldeter Ausländer in Baden-Württemberg nach Nationalität (im Jahr 2011)

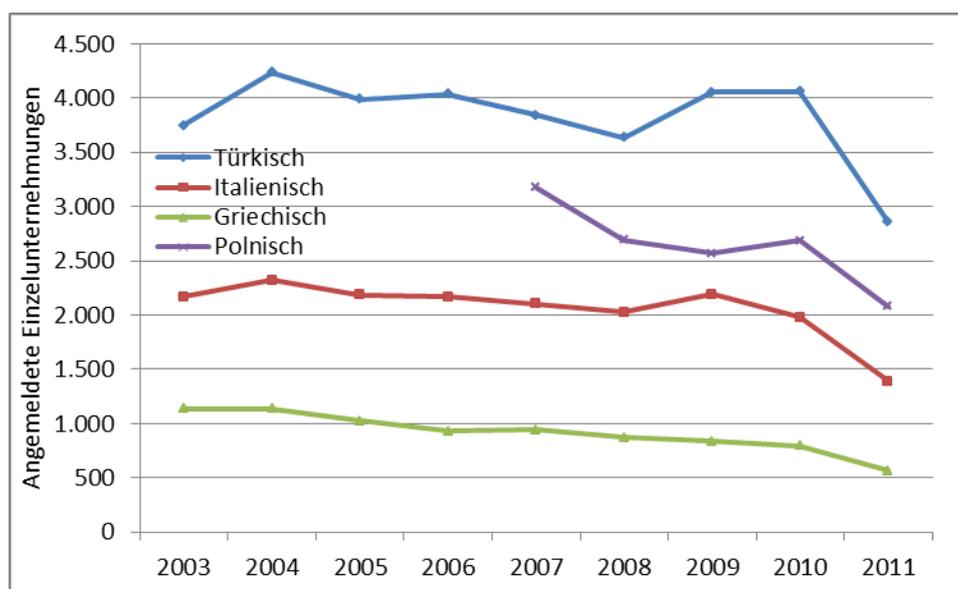


Quelle: Eigene Darstellung der Zusammenstellung des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg nach Daten der Agentur für Arbeit (2012).

In den ersten drei Quartalen des Jahres 2011 waren in Baden-Württemberg exakt 78.850 Gewebeanmeldungen zu verzeichnen. Davon hatten 63.046 Unternehmen die Rechtsform der Einzelunternehmung. Unterscheidet man die Gründer der Einzelunternehmungen nach

Herkunft bzw. Nationalität hatten deutsche Unternehmer mit 45.349 Anmeldungen (ca. 72%) den weitaus größten Anteil (Abbildung 26). Unter den nicht deutschen Einzelunternehmern befanden sich u.a. 2.859 (ca. 4,5%) türkischstämmige Personen, 2.078 (ca. 3,3%) polnische Personen, 1.390 (ca. 2,2%) italienische und 568 (ca. 1%) griechisch stämmige Personen (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011c).

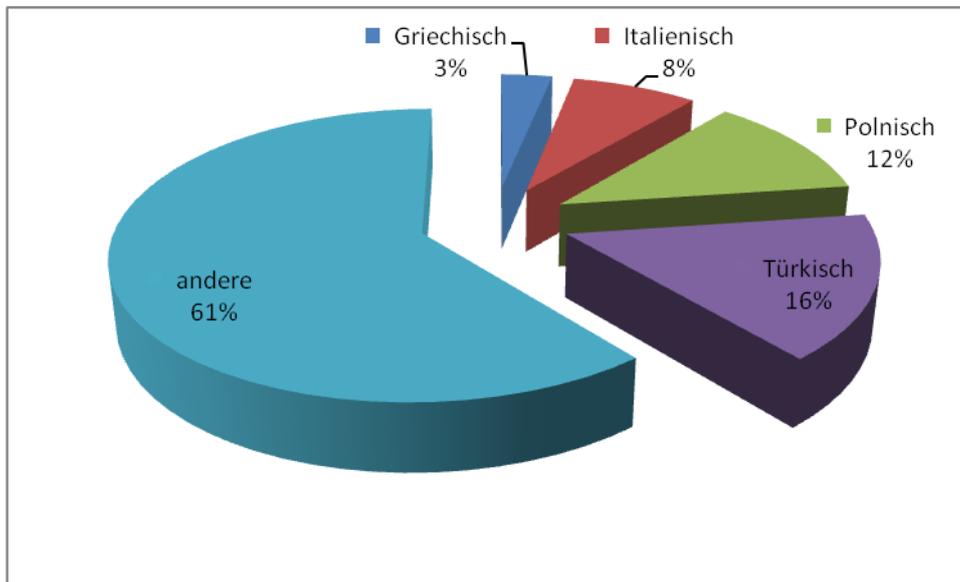
Abbildung 26: Jährliche Anmeldung von Einzelunternehmungen in Baden-Württemberg nach ausgewählter Nationalität im Zeitverlauf



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg (2011c).

Damit hatten türkische Einzelunternehmer einen Anteil von über 16% an allen gemeldeten, nicht-deutschen Einzelunternehmungen in Baden-Württemberg in den ersten drei Quartalen des Jahres 2011. Für polnische, italienische und griechische Einzelunternehmungen betragen in diesem Fall die Anteile ca. 12%, 8% und 3% (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011c).

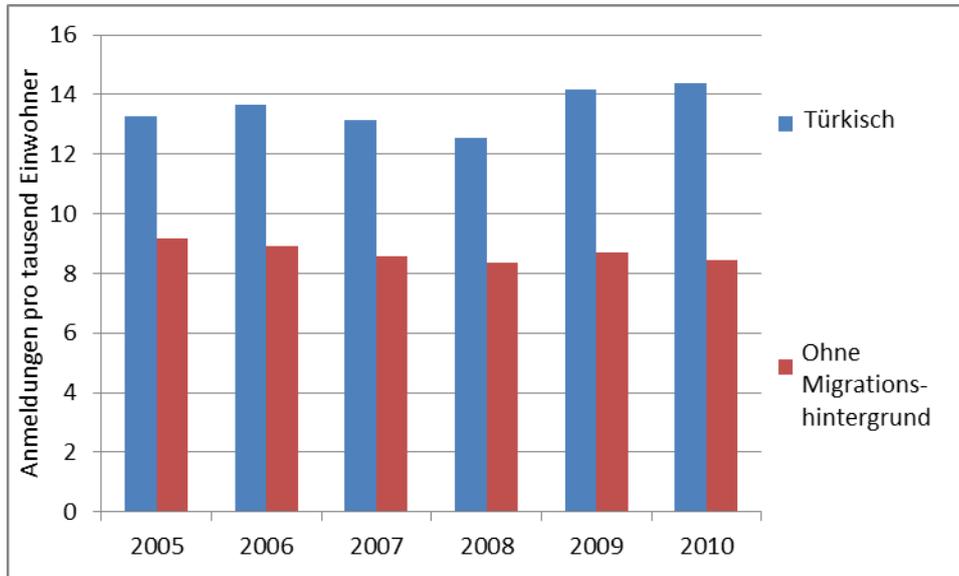
Abbildung 27: Verteilung der 2011 neuangemeldeten, nicht deutschen Einzelunternehmungen in Baden-Württemberg nach Nationalität



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg (2011c).

In Baden-Württemberg haben in den Jahren 2005 bis 2010 verhältnismäßig mehr türkische Personen als Personen ohne Migrationshintergrund eine Einzelunternehmung angemeldet (Abbildung 28). Für das Jahr 2010 lag der relative Wert der Neuanmeldungen, die auf Personen mit türkischer Nationalität zurückzuführen sind, bei über 14 neugegründeten Einzelunternehmungen pro tausend türkischen Einwohnern. Der vergleichbare Wert aus der Gruppe der Personen ohne Migrationshintergrund lag lediglich bei ca. 8 Gründungen pro tausend Einwohner. Man erkennt deutlich, dass Personen mit türkischem Migrationshintergrund auch in Baden-Württemberg stärker zu einer selbständigen Beschäftigung neigen als Personen ohne Migrationshintergrund (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2011a und 2011c, Statistisches Bundesamt, 2011b).

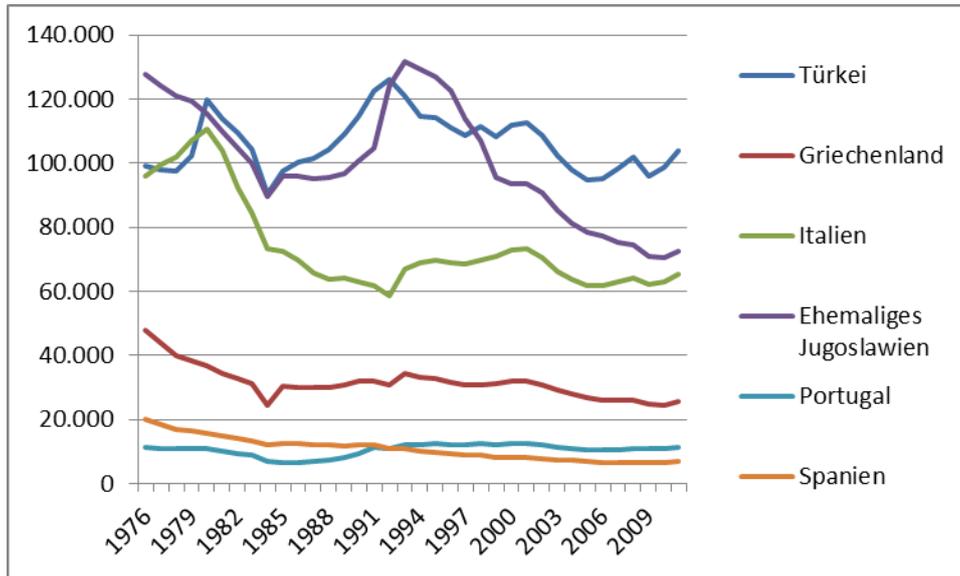
Abbildung 28: Anmeldung von Einzelunternehmungen pro tausend Einwohner in Baden-Württemberg nach Nationalität/Migrationshintergrund



Quelle : Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Bundesamts (v.J.) und des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg (v.J.).

Im Jahr 2011 waren in Baden-Württemberg knapp 4 Millionen Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Davon waren ca. 440.000 Ausländer, was einem Anteil von über 11 Prozent entspricht. Türkische Ausländer stellten mit einer Anzahl von 104.066 Personen, das entspricht ca. 2,6% aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Baden-Württemberg), die größte Gruppe an nicht deutschen Beschäftigten. Mehr als 72.000 (ca. 1,8%) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten kamen aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens, ca. 65.000 aus Italien (ca. 1,6%), mehr als 25.500 aus Griechenland (ca. 0,6%), etwa 11.000 aus Portugal (ca. 0,3%) und knapp 7.000 (ca. 0,2%) sozialversicherungspflichtig beschäftigte Personen waren Spanier (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2012; Bundesagentur für Arbeit, 2012).

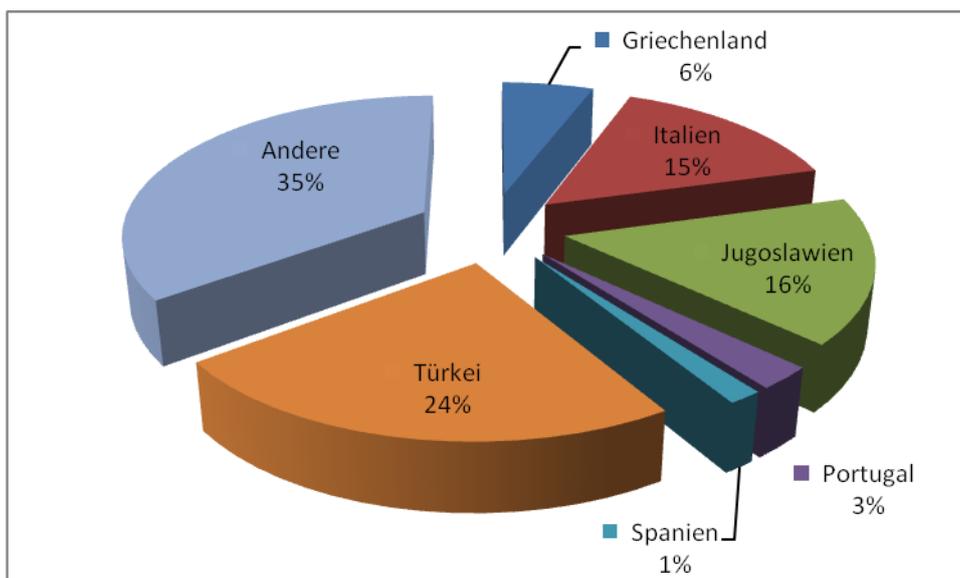
Abbildung 29: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Baden-Württemberg nach Nationalität im Zeitverlauf



Quelle: Eigene Darstellung der Zusammenstellung des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (2012).

Türkische Ausländer stellen mit ca. 23,5 % den größten Teil an sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen ohne deutschen Pass. Ausländer aus dem ehemaligen Jugoslawien haben einen Anteil von ca. 16%, Italiener ca. 15%, Griechen ca. 6%, Portugiesen ca. 3% und Spanier ca. 1% (vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2012; vgl. Bundesagentur für Arbeit 2012). Siehe Abbildung 30.

Abbildung 30: Verteilung sozialversicherungspflichtig beschäftigter Ausländer in Baden-Württemberg nach Nationalität (2012)

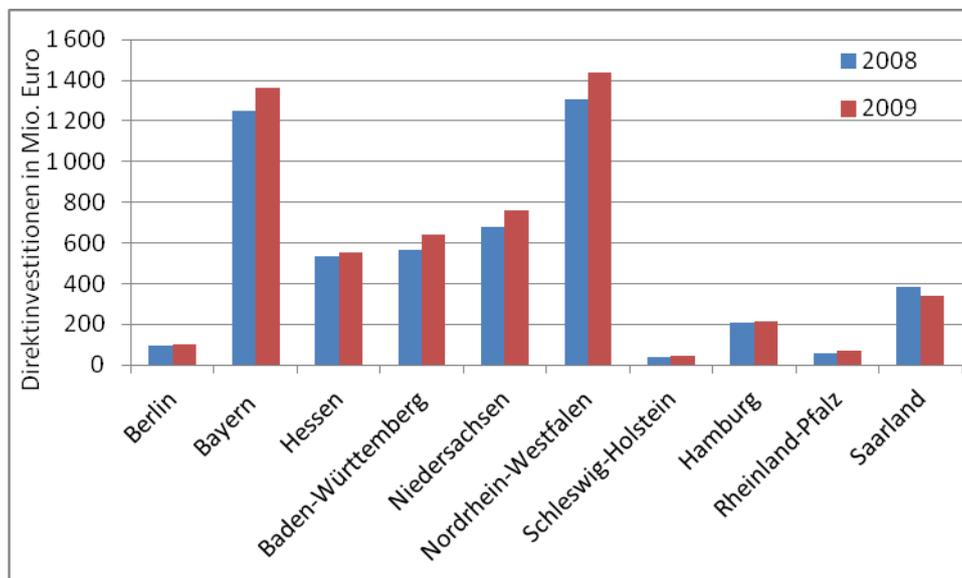


Quelle: Eigene Darstellung der Zusammenstellung des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg nach Daten der Bundesagentur für Arbeit (2012).

3.3 Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Baden-Württemberg und der Türkei – Betrachtung der Direktinvestitionen

Von im Jahr 2009 getätigten unmittelbaren Direktinvestitionen deutscher Unternehmen in der Türkei stammten ca. 11% von in Baden-Württemberg ansässigen Unternehmen. So wurden in diesem Jahr 640 Millionen Euro unmittelbar von Baden-Württembergischen Unternehmen in der Türkei investiert. Damit nimmt Baden-Württemberg im bundesdeutschen Vergleich den vierten Platz - Direktinvestitionen betreffend - hinter Nordrhein-Westfalen mit 1.435 Millionen Euro, Bayern mit 1.363 Millionen Euro und Niedersachsen mit 757 Millionen Euro ein (Bundesbank, 2012).

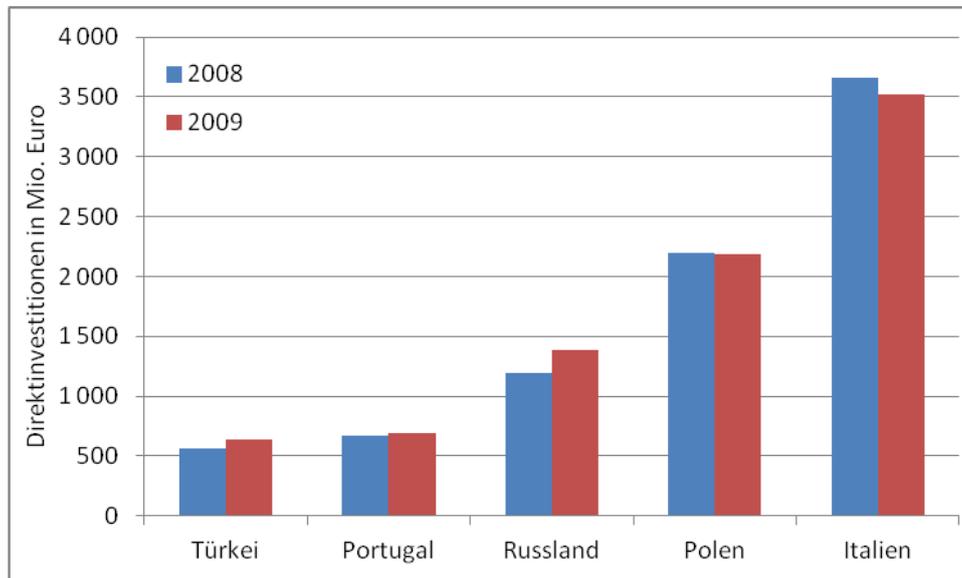
Abbildung 31: Unmittelbare Direktinvestitionen von deutschen Unternehmen in der Türkei nach Jahr und jeweiligem Bundesland



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der Bundesbank (2012b).

Vergleicht man die unmittelbaren Direktinvestitionen aus Baden-Württemberg in die Türkei mit den Investitionen anderer Länder, so zeigt sich, dass trotz des hohen Anteils türkischer Migranten an der Baden-Württembergischen Gesamtbevölkerung verhältnismäßig wenig unmittelbare Investitionen erfolgen. Dies wird in Abbildung 31 deutlich. Die unmittelbaren Direktinvestitionen aus Baden-Württemberg in andere Länder sind in Abbildung 32 dargestellt. Aufgelistet sind vor allem Nationen, die ebenfalls durch eine erhöhte Anzahl von Migranten in Baden-Württemberg auffallen. Man sieht, dass die unmittelbaren Direktinvestitionen in die Türkei für die beiden Jahre 2008 und 2009 am geringsten sind (Bundesbank, 2012).

Abbildung 32: Unmittelbare Direktinvestitionen Baden-Württembergischer Unternehmen nach Jahr und Zielland



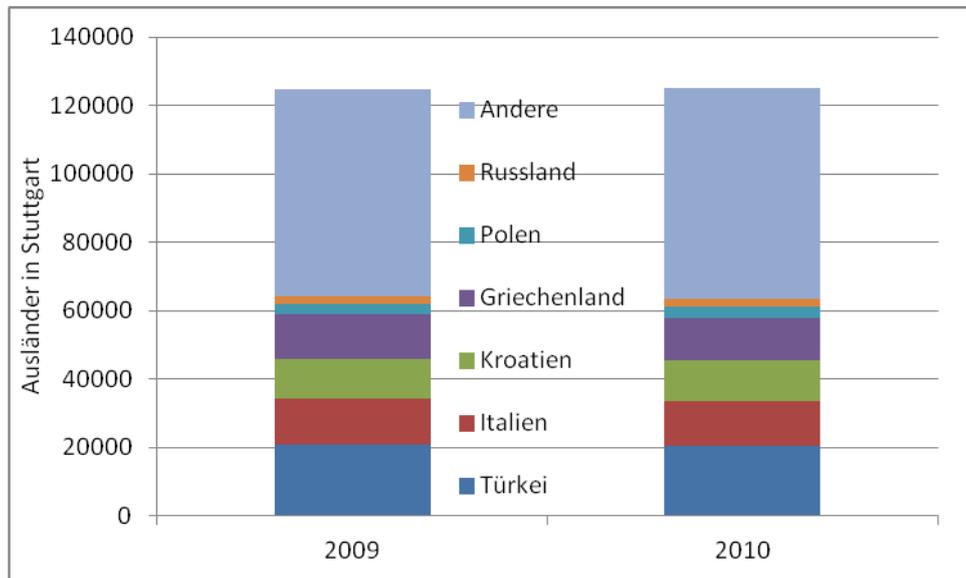
Quelle: Eigene Darstellung nach Daten der Bundesbank (2012a).

4 Stuttgart - Stadt mit kultureller Vielfalt

Nachdem zuvor die Lage in Baden-Württemberg genauer umrissen wurde, wird nun die Situation türkischer Migranten in der Landeshauptstadt Stuttgart genauer beschrieben. Stuttgart ist mit 601.646 Einwohnern eine der größten Städte Deutschlands. Davon waren im Jahr 2010 exakt 125.060 Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Das entspricht einem Anteil von ca. 20%. Zählt man die Personen mit Migrationshintergrund hinzu, die einen deutschen Pass besitzen, so erhöht sich der Anteil auf beinahe 40% (Lüken & Pohl, 2010; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2010 und 2011b). Das heißt 2 von 5 Stuttgartern haben einen Migrationshintergrund.

Mit 16,5%igem Anteil an allen Ausländern stellen türkische Einwanderer in Stuttgart die größte Gruppe. Am 31.12.2010 lebten 13.058 Italiener (ca. 10,4%), 12.643 Griechen (ca. 10,1%), 11.682 Kroaten (ca. 9,3%), 3.148 Polen (ca. 2,5%) und 2.209 Russen (ca. 1,7%) in Stuttgart (vgl. Statistisches Landesamt, 2011). Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass sich die Reihenfolge verändern würde, wenn man zur Klassifizierung der Herkunft von Ausländern nicht zwischen den einzelnen Staaten des ehemaligen Jugoslawiens unterscheiden würde. Unterlässt man eine solche Unterscheidung, stellen türkische Ausländer nicht mehr die größte, sondern lediglich die zweitgrößte Gruppe hinter den Personen des ehemaligen Jugoslawiens dar.

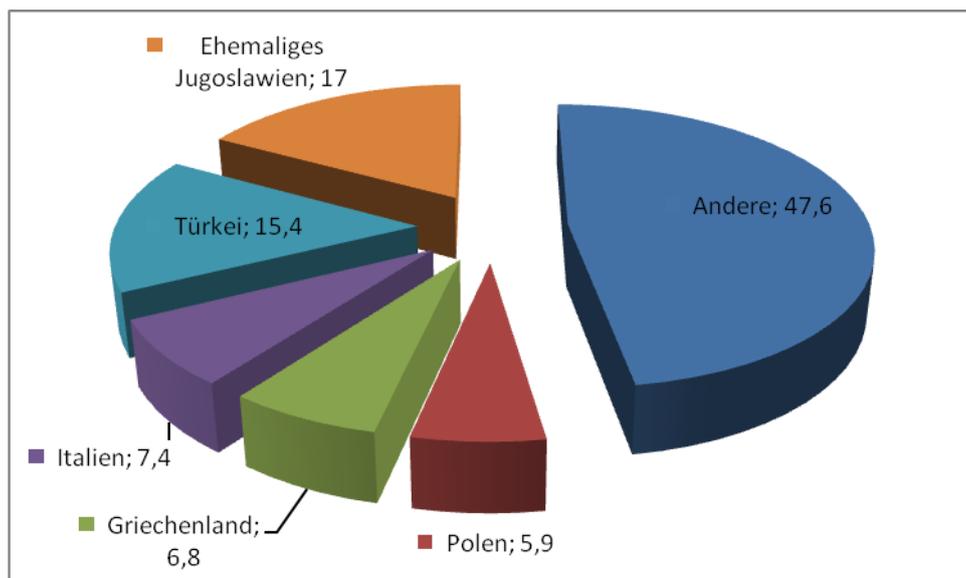
Abbildung 33: Personen mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit in Stuttgart nach ausgewählter Nationalität für die Jahre 2009 und 2010



Quelle: Eigene Darstellung nach Daten des Statistischen Landesamts (2010, 2011)

Der Studie von Lücken-Klaßen und Pohl (2010) zufolge hatten im Jahr 2009 ca. 38,9% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund. Davon waren Personen aus der Türkei mit über 15% die größte Gruppe. Aus Italien stammten 7,4%, aus Griechenland 6,8% und aus Polen 5,9%. Auch hier stellen Türken wiederum nur die zweitgrößte Gruppe dar, wenn man die Anteile aller Nationen des ehemaligen Jugoslawiens (17%) summiert (siehe Abbildung 34).

Abbildung 34: Personen mit Migrationshintergrund nach ausgewähltem Herkunftsland



Quelle: Lücken-Klaßen, Pohl (2010).

5 Abschließende Bemerkungen

Anhand mehrerer Indikatoren, unter anderem zum Bildungsniveau und zur Demografie wurde ein Einblick in die Deutsch-Türkische Migration in Deutschland und Baden-Württemberg gegeben. Obwohl es lange an Integrationsmaßnahmen mangelte und es dadurch zu Schwierigkeiten für einen beidseitigen Anpassungsprozess zwischen deutschen und türkischen Bürgern kam, verschwindet das klassische Bild des ausländischen Gastarbeiters immer mehr. Durch eine signifikante Verbesserung im Bildungsbereich steigen die Chancen türkischstämmiger Bürger am Arbeitsmarkt. Dennoch haben viele mit Vorurteilen zu kämpfen und insbesondere hochgebildete Deutschtürken versuchen ihr Glück in der Türkei. Mit zirka 2,5 Millionen stellen die Türken zwar die größte Gruppe der Zuwanderer dar, in der Tat ist jedoch nur jeder 6. in Deutschland lebender Migrant türkischer Abstammung. Seit den 2000er Jahren ist die Nettomigration zwischen Deutschland und der Türkei auf niedrigem Niveau, in den letzten Jahren wandern sogar mehr Bürger türkischer Abstammung aus als ein. Eine bisweilen immer noch verbreitete Angst vor einer Islamisierung Deutschlands ist also völlig unangemessen. In Zeiten des Fachkräftemangels, eines globalen wissensbasierten Wettbewerbs sowie einer rasant wachsenden türkischen Volkswirtschaft kann es sich Deutschland weder kulturell noch ökonomisch leisten, ein so großes Potential zu unterschätzen und zu vergeuden. Die türkischen Migranten haben einen historischen Beitrag zur Stärke der deutschen Industrie beigetragen. Nun ist es an der Zeit das enorme Potential der Deutschtürken als Unternehmer und Brückenbauer zwischen Deutschland der Türkei und dem Orient besser zu nutzen und zu fördern. Die Kenntnis störender Faktoren auf der einen Seite und die gleichzeitige Förderung von weiteren Bildungs- und Integrationsmaßnahmen für Zuwanderer auf der anderen Seite muss oberste Prämisse einer zielgerichteten Politik sein. Nur damit können die immer noch bestehenden Probleme und negativen Tendenzen, wie ein vergleichsweise immer noch zu geringes Bildungsniveau sowie der zunehmende Brain-Drain von hochqualifizierten, türkischen Mitbürgern verhindert werden. Es muss Deutschland ökonomisch daran gelegen sein, gezielt Innovation durch Vielfalt und interkulturelle Netzwerke zu fördern, ein attraktiveres Image für hochgebildete Zuwanderer zu erreichen, die endogenen Potentiale besser zu nutzen und neue Märkte zu erschließen.

6 Literaturverzeichnis

- Bundesagentur für Arbeit, (2012). *Arbeitsmarkt in Zahlen. Arbeitsmarktstatistik. Arbeitssuchende und Arbeitslose nach Staatsangehörigkeit. Dezember 2011.* Nürnberg.
- Bundesagentur für Arbeit, (2012). *Arbeitsmarkt in Zahlen. Beschäftigungsstatistik. Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht. Zeitreihe.* Nürnberg.

- Bundesbank, (2011a). *Statistik Seite der Bundesbank. Zeitreihe RJ1820: Unmittelbare deutsche Direktinvestitionen im Ausland Türkei*. Abgerufen am 17. Februar 2012 von http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?open=aussenwirtschaft&func=row&tr=RJ1820&year=
- Bundesbank, (2011b). *Statistik Seite der Bundesbank. Zeitreihe RJ7318: Unmittelbare ausländische Direktinvestitionen in Deutschland Türkei*. Abgerufen am 17. Februar 2012 von http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?lang=de&open=aussenwirtschaft&func=row&tr=RJ7318
- Bundesbank, (2012). Bilanz der Direktinvestitionsbeziehungen des Bundeslandes Baden-Württemberg zum Ausland nach Ländern und Ländergruppen. Unveröffentlichte Daten. Frankfurt am Main.
- CIA, (2012). *CIA World Factbook*. Abgerufen am 04. April 2012 von <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/tu.html>
- Lüken, D. & Pohl, F., (2010). Eruopäisches Forum für Migrationsstudien. *Unternehmertum von Personen mit Migrationshintergrund in Stuttgart*. Bamberg.
- Meys, W., (1986). *Zukunft in der Bundesrepublik oder Zukunft in der Türkei. Eine Bilanz der 25jährigen Migration von Türken*. (Bd. 4). (F. Sen, Hrsg.) Frankfurt am Main: Dagyeli Verlag.
- Oberegelsbacher, S., (2011). 50 Jahre türkische Zuwanderung. Deutsch-Türkische Migrationsbeziehungen im Wandel. *Freie wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Science*. Stuttgart-Hohenheim.
- Statistisches Bundesamt, (2009a). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Einbürgerungen. Fachserie 1 Reihe 2.1*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt, (2009b). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Fachserie 1 Reihe 2.2*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt, (2009c). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2006 - Fachserie 1 Reihe 2.2*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt, (2009d). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2007 - Fachserie 1 Reihe 2.2*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt, (2010a). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2008 - Fachserie 1 Reihe 2.2*. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt, (2011a). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2009 - Fachserie 1 Reihe 2.2*. Wiesbaden.

- Statistisches Bundesamt, (2011b). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2010 - Fachserie 1 Reihe 2.2.* Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt, (2011c). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Ausländische Bevölkerung - Ergebnisse des Ausländerzentralregisters. Fachserie 1 Reihe 2.* Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt, (2011d). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Einbürgerungen. Fachserie 1 Reihe 2.1.* Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt, (2012). *Anzeigepflichtige Personen bei Neugründungen und vollständigen Aufgaben 2010 nach Staatsangehörigkeit. Unveröffentlichte Daten.* Wiesbaden.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, (2010). *Statistische Berichte Baden-Württemberg. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungsbewegungen in Baden-Württemberg 2009.* Stuttgart.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, (2011a). *Bevölkerungs- und Landesdaten des Statistischen Landesamt Baden-Württemberg. Ausländische Bevölkerung in Baden-Württemberg nach ausgewählter Staatsangehörigkeit.* Abgerufen am 17. Februar 2012 von <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/BevoelkGebiet/Landesdaten/LRt0602.asp>
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, (2011b). *Statistische Berichte Baden-Württemberg. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungsbewegungen in Baden-Württemberg 2010.* Stuttgart.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, (2011c). *Volkswirtschaft, Branchen (URS), Konjunktur, Preise und Landesdaten des Statistischen Landesamt Baden-Württemberg. Gewerbeanmeldungen/-abmeldungen nach Art der Niederlassung, Rechtsform, Einzelunternehmen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit.* Abgerufen am 17. Februar 2012 von http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/VolkswPreise/Landesdaten/GA.asp?y=2011&c=AN_02&t=5-01-09
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, (2012). *Erwerbstätigkeits- und Landesdaten des Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.* Stuttgart.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, (2012). *Erwerbstätigkeits- und Landesdaten des Statistischen Landesamt Baden-Württemberg. Arbeitslose in Baden-Württemberg.* Abgerufen am 17. Februar 2012 von <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/ArbeitsmErwerb/Landesdaten/LRt0611.asp>

FZID Discussion Papers

Competence Centers:

IK:	Innovation and Knowledge
ICT:	Information Systems and Communication Systems
CRFM:	Corporate Finance and Risk Management
HCM:	Health Care Management
CM:	Communication Management
MM:	Marketing Management
ECO:	Economics
SE:	Sustainability and Ethics

Download FZID Discussion Papers from our homepage: <https://fzid.uni-hohenheim.de/71978.html>

Nr.	Autor	Titel	CC
01-2009	Julian P. Christ	NEW ECONOMIC GEOGRAPHY RELOADED: Localized Knowledge Spillovers and the Geography of Innovation	IK
02-2009	André P. Slowak	MARKET FIELD STRUCTURE & DYNAMICS IN INDUSTRIAL AUTOMATION	IK
03-2009	Pier Paolo Saviotti and Andreas Pyka	GENERALIZED BARRIERS TO ENTRY AND ECONOMIC DEVELOPMENT	IK
04-2009	Uwe Focht, Andreas Richter, and Jörg Schiller	INTERMEDIATION AND MATCHING IN INSURANCE MARKETS	HCM
05-2009	Julian P. Christ and André P. Slowak	WHY BLU-RAY VS. HD-DVD IS NOT VHS VS. BETAMAX: THE CO-EVOLUTION OF STANDARD-SETTING CONSORTIA	IK
06-2009	Gabriel Felbermayr, Mario Larch, and Wolfgang Lechthaler	UNEMPLOYMENT IN AN INTERDEPENDENT WORLD	ECO
07-2009	Steffen Otterbach	MISMATCHES BETWEEN ACTUAL AND PREFERRED WORK TIME: Empirical Evidence of Hours Constraints in 21 Countries	HCM
08-2009	Sven Wydra	PRODUCTION AND EMPLOYMENT IMPACTS OF NEW TECHNOLOGIES – ANALYSIS FOR BIOTECHNOLOGY	IK
09-2009	Ralf Richter and Jochen Streb	CATCHING-UP AND FALLING BEHIND KNOWLEDGE SPILLOVER FROM AMERICAN TO GERMAN MACHINE TOOL MAKERS	IK

Nr.	Autor	Titel	CC
10-2010	Rahel Aichele and Gabriel Felbermayr	KYOTO AND THE CARBON CONTENT OF TRADE	ECO
11-2010	David E. Bloom and Alfonso Sousa-Poza	ECONOMIC CONSEQUENCES OF LOW FERTILITY IN EUROPE	HCM
12-2010	Michael Ahlheim and Oliver Frör	DRINKING AND PROTECTING – A MARKET APPROACH TO THE PRESERVATION OF CORK OAK LANDSCAPES	ECO
13-2010	Michael Ahlheim, Oliver Frör, Antonia Heinke, Nguyen Minh Duc, and Pham Van Dinh	LABOUR AS A UTILITY MEASURE IN CONTINGENT VALUATION STUDIES – HOW GOOD IS IT REALLY?	ECO
14-2010	Julian P. Christ	THE GEOGRAPHY AND CO-LOCATION OF EUROPEAN TECHNOLOGY-SPECIFIC CO-INVENTORSHIP NETWORKS	IK
15-2010	Harald Degner	WINDOWS OF TECHNOLOGICAL OPPORTUNITY DO TECHNOLOGICAL BOOMS INFLUENCE THE RELATIONSHIP BETWEEN FIRM SIZE AND INNOVATIVENESS?	IK
16-2010	Tobias A. Jopp	THE WELFARE STATE EVOLVES: GERMAN KNAPPSCHAFTEN, 1854-1923	HCM
17-2010	Stefan Kirn (Ed.)	PROCESS OF CHANGE IN ORGANISATIONS THROUGH eHEALTH	ICT
18-2010	Jörg Schiller	ÖKONOMISCHE ASPEKTE DER ENTLOHNUNG UND REGULIERUNG UNABHÄNGIGER VERSICHERUNGSVERMITTLER	HCM
19-2010	Frauke Lammers and Jörg Schiller	CONTRACT DESIGN AND INSURANCE FRAUD: AN EXPERIMENTAL INVESTIGATION	HCM
20-2010	Martyna Marczak and Thomas Beissinger	REAL WAGES AND THE BUSINESS CYCLE IN GERMANY	ECO
21-2010	Harald Degner and Jochen Streb	FOREIGN PATENTING IN GERMANY, 1877-1932	IK
22-2010	Heiko Stüber and Thomas Beissinger	DOES DOWNWARD NOMINAL WAGE RIGIDITY DAMPEN WAGE INCREASES?	ECO
23-2010	Mark Spoerer and Jochen Streb	GUNS AND BUTTER – BUT NO MARGARINE: THE IMPACT OF NAZI ECONOMIC POLICIES ON GERMAN FOOD CONSUMPTION, 1933-38	ECO

Nr.	Autor	Titel	CC
24-2011	Dhammika Dharmapala and Nadine Riedel	EARNINGS SHOCKS AND TAX-MOTIVATED INCOME-SHIFTING: EVIDENCE FROM EUROPEAN MULTINATIONALS	ECO
25-2011	Michael Schuele and Stefan Kirn	QUALITATIVES, RÄUMLICHES SCHLIEßEN ZUR KOLLISIONSERKENNUNG UND KOLLISIONSVERMEIDUNG AUTONOMER BDI-AGENTEN	ICT
26-2011	Marcus Müller, Guillaume Stern, Ansgar Jacob and Stefan Kirn	VERHALTENSMODELLE FÜR SOFTWAREAGENTEN IM PUBLIC GOODS GAME	ICT
27-2011	Monnet Benoit Patrick Gbakoua and Alfonso Sousa-Poza	ENGEL CURVES, SPATIAL VARIATION IN PRICES AND DEMAND FOR COMMODITIES IN CÔTE D'IVOIRE	ECO
28-2011	Nadine Riedel and Hannah Schildberg-Hörisch	ASYMMETRIC OBLIGATIONS	ECO
29-2011	Nicole Waidlein	CAUSES OF PERSISTENT PRODUCTIVITY DIFFERENCES IN THE WEST GERMAN STATES IN THE PERIOD FROM 1950 TO 1990	IK
30-2011	Dominik Hartmann and Atilio Arata	MEASURING SOCIAL CAPITAL AND INNOVATION IN POOR AGRICULTURAL COMMUNITIES. THE CASE OF CHÁPARRA - PERU	IK
31-2011	Peter Spahn	DIE WÄHRUNGSKRISEUNION DIE EURO-VERSCHULDUNG DER NATIONALSTAATEN ALS SCHWACHSTELLE DER EWU	ECO
32-2011	Fabian Wahl	DIE ENTWICKLUNG DES LEBENSSTANDARDS IM DRITTEN REICH – EINE GLÜCKSÖKONOMISCHE PERSPEKTIVE	ECO
33-2011	Giorgio Triulzi, Ramon Scholz and Andreas Pyka	R&D AND KNOWLEDGE DYNAMICS IN UNIVERSITY-INDUSTRY RELATIONSHIPS IN BIOTECH AND PHARMACEUTICALS: AN AGENT-BASED MODEL	IK
34-2011	Claus D. Müller-Hengstenberg and Stefan Kirn	ANWENDUNG DES ÖFFENTLICHEN VERGABERECHTS AUF MODERNE IT SOFTWAREENTWICKLUNGSVERFAHREN	ICT
35-2011	Andreas Pyka	AVOIDING EVOLUTIONARY INEFFICIENCIES IN INNOVATION NETWORKS	IK
36-2011	David Bell, Steffen Otterbach and Alfonso Sousa-Poza	WORK HOURS CONSTRAINTS AND HEALTH	HCM
37-2011	Lukas Scheffknecht and Felix Geiger	A BEHAVIORAL MACROECONOMIC MODEL WITH ENDOGENOUS BOOM-BUST CYCLES AND LEVERAGE DYNAMICS	ECO
38-2011	Yin Krogmann and Ulrich Schwalbe	INTER-FIRM R&D NETWORKS IN THE GLOBAL PHARMACEUTICAL BIOTECHNOLOGY INDUSTRY DURING 1985–1998: A CONCEPTUAL AND EMPIRICAL ANALYSIS	IK

Nr.	Autor	Titel	CC
39-2011	Michael Ahlheim, Tobias Börger and Oliver Frör	RESPONDENT INCENTIVES IN CONTINGENT VALUATION: THE ROLE OF RECIPROCITY	ECO
40-2011	Tobias Börger	A DIRECT TEST OF SOCIALLY DESIRABLE RESPONDING IN CONTINGENT VALUATION INTERVIEWS	ECO
41-2011	Ralf Rukwid and Julian P. Christ	QUANTITATIVE CLUSTERIDENTIFIKATION AUF EBENE DER DEUTSCHEN STADT- UND LANDKREISE (1999-2008)	IK

Nr.	Autor	Titel	CC
42-2012	Benjamin Schön and Andreas Pyka	A TAXONOMY OF INNOVATION NETWORKS	IK
43-2012	Dirk Foremny and Nadine Riedel	BUSINESS TAXES AND THE ELECTORAL CYCLE	ECO
44-2012	Gisela Di Meglio, Andreas Pyka and Luis Rubalcaba	VARIETIES OF SERVICE ECONOMIES IN EUROPE	IK
45-2012	Ralf Rukwid and Julian P. Christ	INNOVATIONSPOTENTIALE IN BADEN-WÜRTTEMBERG: PRODUKTIONSCLUSTER IM BEREICH „METALL, ELEKTRO, IKT“ UND REGIONALE VERFÜGBARKEIT AKADEMISCHER FACHKRÄFTE IN DEN MINT-FÄCHERN	IK
46-2012	Julian P. Christ and Ralf Rukwid	INNOVATIONSPOTENTIALE IN BADEN-WÜRTTEMBERG: BRANCHENSPEZIFISCHE FORSCHUNGS- UND ENTWICKLUNGSAKTIVITÄT, REGIONALES PATENTAUFKOMMEN UND BESCHÄFTIGUNGSSTRUKTUR	IK
47-2012	Oliver Sauter	ASSESSING UNCERTAINTY IN EUROPE AND THE US - IS THERE A COMMON FACTOR?	ECO
48-2012	Dominik Hartmann	SEN MEETS SCHUMPETER. INTRODUCING STRUCTURAL AND DYNAMIC ELEMENTS INTO THE HUMAN CAPABILITY APPROACH	IK
49-2012	Harold Paredes- Frigolett and Andreas Pyka	DISTAL EMBEDDING AS A TECHNOLOGY INNOVATION NETWORK FORMATION STRATEGY	IK
50-2012	Martyna Marczak and Víctor Gómez	CYCLICALITY OF REAL WAGES IN THE USA AND GERMANY: NEW INSIGHTS FROM WAVELET ANALYSIS	ECO
51-2012	André P. Slowak	DIE DURCHSETZUNG VON SCHNITTSTELLEN IN DER STANDARDSETZUNG: FALLBEISPIEL LADESYSTEM ELEKTROMOBILITÄT	IK
52-2012	Fabian Wahl	WHY IT MATTERS WHAT PEOPLE THINK - BELIEFS, LEGAL ORIGINS AND THE DEEP ROOTS OF TRUST	ECO
53-2012	Dominik Hartmann und Micha Kaiser	STATISTISCHER ÜBERBLICK DER TÜRKISCHEN MIGRATION IN BADEN-WÜRTTEMBERG UND DEUTSCHLAND	IK



FORSCHUNGSZENTRUM FZID

Universität Hohenheim
Forschungszentrum
Innovation und Dienstleistung
Fruwirthstr. 12

D-70593 Stuttgart

Phone +49 (0)711 / 459-22476

Fax +49 (0)711 / 459-23360

Internet www.fzid.uni-hohenheim.de